

Bei den Ausgaben wird besonders Folgendes hervorgehoben: auf der Position für einmalige und außerordentliche Vergütungen ist nur die Hälfte verbraucht; desgleichen bei den Bureaukosten. Die Position Reisekosten ist etwas überschritten, desgleichen die sächlichen Ausgaben für Steuererhebung (neue Steuerblock); bei Straßenbeleuchtung u. Müllabfuhr sind kleine Ueberschreitungen infolge der teuren Petrol- und Futtermittelpreise, eine starke Ueberschreitung weist die Position „Unterstützung der Eingeborenenkulturen“ auf; hier sind Kup. 4000. — ausgeworfen und ca. Rp. 3000. — mehr ausgegeben, welche für Schweineprämien bezahlt und jedenfalls gut angelegt sind; die Position „Betrieb der Elementarschule“ zeigt Ersparnisse, desgleichen „Ankauf von Grundstücken“. Die „verschriebenen Ausgaben“ mit einem Soll von Kup. 4500. — sind um 600. — Kup. überschritten, beim Reservefonds ist etwa ein Drittel gespart worden.

Die Gesamtausgaben im Laufenden werden von dem Soll von Rp. 88.700 demnach nicht wesentlich differieren und es darf mit einem namhaften Gesamtüberschuß pro 1906 gerechnet werden.

Das Jahr 1906 brachte einige einmalige bedeutende Investitionen, die von früheren Ersparnissen abgehen, nämlich die Ausgabe für die Wegetrace nach Maneromango mit ca. Kup. 10.000. —; die neue Maffifähre mit ca. Kup. 800. — ein neues Fährboot im Hafen mit ca. 500. —; Kup., ein Zuschuß für die Bewirtschaftung der Communalshamba Temele von ca. Rp. 4000. — u. a., welche von dem gegenwärtig etwa Rp. 190.000. — betragenden Barvermögen des Communalverbandes abgehen.

Der Vorsitzende teilt sodann bezüglich des Wirtschaftsplans pro 1907 mit, daß derselbe mit unwesentlichen Änderungen vom Kaiserlichen Gouvernement genehmigt ist, und bezüglich der vorhandenen Lehrmittel für die Europäerschule, daß dieselben gegen Bezahlung der Selbstkosten von dem Kommunal-Verband jederzeit abgegeben werden.

Der Vorsitzende legt den Nutzen eines Wasser-Reservoirs an der Markthalle dar, welches einerseits eine gründliche Abspülung und Reinigung der ganzen Hallen erlaubt, welche jetzt durch Kanalisation mit dem Hauptdrain unter den Klazien verbunden worden sind, andererseits bei Bränden in dem dicht u. schlecht bebauten Viertel um den Markt herum großen Nutzen verspricht, und teilt des weiteren mit, daß die betreffenden Arbeiten durch den Heimatsurlaub des Wegemeisters unterbrochen — daß aber Herr Günter die ganze Einrichtung in ca. 4 Wochen fertig zu stellen sich bereit erklärt habe Nach Diskussionen der einzelnen Positionen des Günterschen Kostenanschlags sowie der nicht geringen technischen Schwierigkeiten erklärt sich der Bezirksrat mit dem Projekt einverstanden und empfiehlt der technischen Schwierigkeiten halber s. Zt. eine genaue Prüfung der Anlage vorzunehmen.

Der Vorsitzende giebt eine kurze Schilderung von seiner im vorigen Monat durch den größten Teil des Bezirks gemachten Reise: der Anbau hat sich sehr gehoben, die Schweineplage ist auf weite Strecken ganz erheblich zurückgegangen, allenthalben im Bezirk wurde ausgiebiger Regen gemeldet, nur im Küstenstrich haben einzelne Schamben von der Sonne gelitten, besonders bedauerlicher Weise auch einige Baumvölpflanzungen von Eingeborenen. Es ist nach der Regenzeit reichliche Zufuhr an ehakula zu erwarten und ein Sinken der gespannten Preise.

Andererseits hat sich im letzten Halbjahr die Baukunst in Darassalam außerordentlich gehoben: es sind eine Anzahl Steinhäuser und sehr viele Eingeborenenhütten fertig oder im Bau, sodaß auch eine erhebliche Vermehrung der Arbeitskräfte zu erwarten ist und ein Sinken der unnatürlich hoch gespannten Löhne.

Der Vorsitzende giebt zum Schluß noch einen Ueberblick über die hauptsächlich von dem K.-Verband im abgelaufenen Rechnungsjahr ausgeführten Bauarbeiten nämlich: Ritschweleweg, Bahnhofstraße, neue Markthalle, Kanalisation von der Markthalle nach der Straße unter den Klazien, Maffifähre, Kurastindamm, Ausbau einer Wäscherei in der Eingeborenenerschule, dann desgleichen über die in die Wege geleitete, nach der Regenzeit auszuführende Entwässerung der Bugustrasse, Wasserhochreservoir und Spritzwerk bei der Markthalle, Verlängerung der Bahnhof- bis zur Magazinstrasse, Ableitung des Wassers von der tiefen schlechten Stelle bei Haus 20 der Araberstraße nach der Kanalisation der Bahn. Dabei kommt auch ein von Herrn Drecher s. Zt. ausgearbeitetes Projekt der Entwässerung des ganzen westlichen Teils von Darassalam nach dem Hafen zur Sprache, welches leider nicht durchgeführt worden und jetzt nach dem Bahnbau nicht mehr durchzuführen ist.

Bezüglich der elektrischen Beleuchtungsfrage bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß ausführliche Vorschläge von Seiten der Firma Holzmann & Cie schon im Januar eingegangen sind, daß jedoch die Stellungnahme der Direktion der Firma aus Deutschland zu denselben noch nicht hierher gelangt sei; die Vorschläge hat Herr Betriebsingenieur Borchers geprüft, und in in den nächsten Tagen soll eine Sitzung der vom Bezirksrat gewählten Kommission für die Beleuchtung stattfinden.

Nach Beantwortung einer kurzen Anfrage über die jetzige Art der Vergabung von kommunalen Bauarbeiten gedachte der Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten des gemeinsamen fast einjährigen Zusammen-

arbeitens und teilte mit, daß Herr Regierungsrat Biber voraussichtlich am 5 ten d. M. hier eingetroffen wird.

Aus der Kolonie.

— **Prinz Joachim Albrecht von Preußen in Darassalam.** — Mit Reichspostdampfer „Zeldmarschall“, welcher, vom Süden kommend, fahrplanmäßig am nächsten Donnerstag hier ankommen soll, trifft Sr. Königl. Hoheit Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der zweite Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig hier ein.

Es wird ein offizieller Empfang stattfinden. Auf Wunsch des Prinzen, welcher bereits mit demselben Dampfer Darassalam wieder verlassen wird, ist ein Ausflug in die Umgebung von Darassalam geplant, dessen Ausdehnung von der zur Verfügung stehenden Zeit abhängig sein wird.

Wie unter dem 10. November vor. Zs. telegraphisch gemeldet wurde, war der Prinz zur Dienstleistung nach dem Damaraland kommandiert.

Prinz Wilhelm Friedrich Karl Ernst Joachim Albrecht ist steht im 31. Lebensjahr (geb. am 27. September 1876 in Hannover.)

— **Neuer Bezirksamtman für Kilwa.** Herr Assessor Dr. Hardy ist heute früh mit G. D. „Nufiji“ nach Kilwa abgereist, um an Stelle von Herrn Stabsarzt Lott die dortigen Bezirksamtsgeschäfte zu übernehmen.

— **Professor Dr. Randt** arbeitet seit gestern beim Kaiserl. Gouvernement als Hilfsarbeiter.

— **Deportation von Strafgefangenen.** — Oberleutnant Baumgart, der Ober der Station Mwanza am Victoria-Nyanza hatte zehn angesehene Eingeborene als politisch verdächtige, unsichere Elemente zur Küste geschickt. Dieselben werden auf der Insel Kwale (vor Kifiji) angehalten. Der Transport ist heute unter Führung des Wirtschafts-Inspektors und Leiters der Kulepp-Schamba Herrn G. v. Giebler per G. D. „Nufiji“ nach Kwale abgegangen. Den Gefangenen sind über 100 Leute ihres Anhanges in die Verbannung gefolgt und ebenfalls nach Kwale verschifft.

— **Die Quarantäne-Vorschriften** gegen Zanzibar sind am 1. Mai d. Zs. aufgehoben.

Es wird interessieren hierbei zu erfahren, daß u. a. das Bezirksamt Mchoro allein infolge der Quarantänepreschriften verminderte Holzansuhr in seinem Etat eine Mindereinnahme von rund 20 000 Rupie vermerkte.

— **Die vor einigen Wochen aus dem Bezirk Mpapua gemeldete Hungersnot** hat glücklicherweise nicht lange angehalten. Nach einer Mitteilung des Bezirksamts Mpapua ist der Notstand an der Karawanenstraße bei Mpapua behoben. Die Bezirksamtsniederstelle Kilossa hat ebenfalls gemeldet, daß die Verpflegung der Durchgangs-Karawanen infolge der neuen Ernte wieder möglich ist.

— **Die Holz- und Seifenfabrik Zenlin** in Tanga ist am 9. April d. Zs. von Herrn W. Jacob Lamé käuflich erworben worden.

— **Der Alkoholverbrauch in der Kolonie hat relativ nachgelassen.** — An Wein, Sekt, Branntweinen (wozu in der Hauptsache Whisky und Cognac zu rechnen sind) wurden importiert im 3. Quartal 1906 für rund 177170 Mark (davon nach Darassalam für 111 000 Mark). Im entsprechenden Quartal des Jahres 1905 nur für 96 000 Mark.

Im 3. Quartal 1900 jedoch konsumierte die damals verhältnismäßig geringe weiße Bevölkerung für 157 000 Mark alkoholhaltiger Getränke.

— **Mwanza.** — Einen enormen Aufschwung soll nach oben eingelaufenen zollamtlichen Berichten Mwanza zu verzeichnen haben. U. a. soll ein Monat gegen das Vorjahr ein Mehr von rund 20 000 Rupie aufweisen. Bestätigende und detaillierte Nachrichten werden in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Neue Dampferlinie in Sicht. Nachdem der Oesterreichische Lloyd sich entschlossen hat, den Dienst an der ostafrikanischen Küste aufzugeben und die englische Regierung sich den Bemühungen der englischen Schifffahrttreibenden um Gewährung einer Subvention für die britische Ostafrikalinie gegenüber andauernd ablehnend verhält, sind jetzt die Amerikaner aktiv geworden und beabsichtigen eine direkte Linie von New-York nach der ostafrikanischen Küste einzurichten, die sämtliche Häfen von Delagoa Bay bis Mombasa anlaufen soll. Der auch in Darassalam bekannte Mr. W. S. Hollis, Konsul der Vereinigten Staaten in Lourenzo Marques, empfiehlt dieses Projekt in einem kürzlich erschienenen Bericht an seine Regierung auf das wärmste und schlägt vor eine Hauptlinie zwischen Nordamerika und Delagoa Bay laufen zu lassen und durch einen ausgedehnten Küstendienst zu ergänzen. „Der Export von tausenden und tausenden Tonnen

ostafrikanischer Produkte nach den Vereinigten Staaten würde sich dadurch ermöglichen lassen, der jetzt durch die hohen Frachtraten der bestehenden Linien unmöglich gemacht wird.“

Warnung für Ansiedler im Osten und Westen des deutschen Victoria-Nyanza-See-Gebietes. — Die Schlafkrankheit hat von englischem Territorium bei Schirati und dem Gebiet des Sultans Kifiba auf unsere Kolonie übergegriffen, sodaß allen denjenigen, welche sich in diesen Landstrichen anzusiedeln beabsichtigen, die größte Vorsicht anzuraten ist.

— **Die Gründung eines deutsch-kolonialen Frauenbundes** ist von einzelnen Damen der Kolonialgesellschaft angeregt worden, und zwar von dem Gedanken ausgehend, daß durch den Bund im Anschluß an die schon bestehende Tätigkeit des Kolonialvereins deutscher Frauen eine Uebersiedelung bzw. ein Broterwerb in unseren überseeischen Ländern ermöglicht werden soll. Der Herzog von Mecklenburg und seine Gemahlin stehen diesem Plane auf das wohlwollendste gegenüber und auch Direktor Dernburg und Gouverneur v. Vindequist haben ihr Interesse an dem sozialen Hilfswerk zugesagt.

Kolonial-Plaudereien eines alten Afrikaners.

„Praktische Kolonialpolitik zu treiben“ hat der neue Herr im Kolonialamt dem deutschen Volke laut und eindringlich zugerufen, und in der Tat konzentriert sich in diesem Rufe die „Forderung des Tages“ für alle unsere Schutzgebiete. Uebersetzen wird nun einmal diesen Satz in die Wirklichkeit, so heißt er: beteiligt Euch an unserer Erschließung, an der Aufbarmachung der in unserem Boden, in unseren Bergen ruhenden Schätze. Lecht uns Eure Kraft, Eure Intelligenz, Eure Arbeit; und nicht zuletzt bringt Geld ins Land: Speziell Deutsch-Ostafrika wird tausendfach lohnend, was an Fleiß und Entwicklungskapital hineingesteckt wird. Aber hinein muß erst etwas, und prozentual zu Unternehmungsgeist und Aufwendung wird auch die Summe der Erträge wachsen.

Bergbau und Industrie so schreibt ein alter Afrikaner dem „Hann. Cour“, entwickeln sich langsam, aber stetig, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sich einigen in die Augen springenden Erfolgen genügend Beteiligung finden und das nötige Kapital den Unternehmern zugänglich sein wird. Wichtiger noch als die Förderung dieser erscheint uns aber die Frage der Bodenkulturen. Bei den ungeheuren zu Gebote stehenden Landstrecken Deutsch-Ostafrikas sind die landwirtschaftlichen Ausblicke die denkbar günstigsten, und zwar gleichmäßig günstig für Klein- wie Großpfläner. Landwirtschaft und Plantagenbau müssen und werden aller Voraussicht nach das Rückgrat des Allgemeinfortschritts bilden, und es wird deshalb das deutsche Volk interessieren, einen Blick in die Verhältnisse zu werfen. Fragt man den Leser heute, was denn Deutsch-Ost an Bodenprodukten erzeuge, so wird er sich wohl durchweg in einiger Verlegenheit befinden, aber ziemlich sicher keine Aufzählung mit Kaffee, Hanf und Hautschaf beginnen. Alle drei Produkte aber sind neu eingeführte Kulturen, und damit kommen wir zu dem Punkt, den wir heute in das rechte Licht rücken wollen: daß sich auffälligerweise seit Besetzung der Kolonie die ganze Energie der Unternehmer auf bisher landfremde Produkte geworfen, aber die landständigen absolut vernachlässigt hat. Der Grund lag offenkundig darin, daß ein größerer und schnellerer Gewinn erzielt werden sollte, wobei vielfach übersehen wurde, daß solcher Aussicht auch ein weit größeres Risiko gegenüberstand. Dabei soll die Einführung neuer, im günstigen Falle hochrentabler Kulturen nicht als Wagnis oder verfehlte Maßnahme allgemein hingestellt werden, sondern vielmehr darauf hingewiesen und der berechtigten Verwunderung Ausdruck gegeben werden, daß so sehr wenig Interesse für die im Lande vorgefundenen Kulturen übrig blieb.

Was wir bei der Besetzung Ostafrikas 1890 an Kulturen vorfanden, eignete sich fast durchweg nur für den Eingeborenen-Betrieb, wenig oder gar nicht für den Europäer. Eine Ausnahme macht aber die Kokospalmen-Plantage — eine Ausnahme, deren Uebersetzen seitens der ersten Kolonisatoren nicht recht erklärlich erschien und heute — unter veränderten Umständen noch weniger erklärlich scheint. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft — die ja überhaupt als kulturbringendes und fortschrittliches Element, wozu sie gegründet und prädestiniert war, absolut enttäuscht hat — und später auch die Westdeutsche Handels u. Plantagen-Gesellschaft unternahm es zwar, mehrere großzügig angelegte Palmen-Plantagen ins Leben zu rufen, die aber allmählich wieder eingehen: es sind hauptsächlich bei der Auswahl des Bodens Fehler begangen mit dem Resultat, daß nach anfänglich gutem Wachstum die Bäume plötzlich abstarben. Dabei ist die ganze 700 Kilometer lange Küstenlinie der für Palmen geradezu gegebene Boden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß nach richtigen Grundsätzen angelegte Plantagen jederzeit angemessene Rente abwerfen werden. Es liegt uns gerade eine Notiz aus der „African World“ vom 19. Januar vor, daß Prof. Vossler vom Biol.-Landw. Institut Umani den für Kokospalmenplantagen geeigneten Boden Deutsch-Ostafrikas auf 700 000 Acres

280 000 Hektar schätzt, die einen Ertrag von 700 000 Tons Koffee ergeben könnten. 700 000 Tons Koffee nach heutigem Marktpreis werten aber 350 Millionen Mark. Selbstverständlich läßt sich nichts aus dem Boden stampfen, aber solche Schätzungen berufener Leute zeigen doch ein Endziel, welches — wenn auch niemals ganz zu erreichen — so doch zu ernster Arbeit anzuspornen und jedenfalls die Mär von der Wertlosigkeit der Kolonien endgültig zu belegen geeignet ist. Wie erleben ja das merkwürdige Faktum, daß das große Publikum, solange es nichts über unsere Schutzgebiete weiß, einfach erstmal annimmt und auch wohl wirklich glaubt, was wir uns da draußen in Afrika an Land angeschafft und unter deutsche Herrschaft gebracht haben, taugt nichts. Weshalb? Vielleicht, weil Deutschland es sich genommen hat und weil in Afrika die Wüste Sahara liegt? Werkwürdige Logik und bedauerndes Wert, das sich selbst so schlecht einschätzt. 20 Jahre kolonisieren wir uns schon, und jetzt endlich — ganz kürzlich eigentlich erst — beginnt es auch im deutschen Volke zu dämmern, daß man sich bis dahin geteert hat, daß unser Kolonialreich — an Fläche dreimal so groß wie Deutschland selbst — ein Kleinod ist, welches wir hegen müssen, damit wir oder wenigstens unsere Kinder Freude daran erleben. (Schluß siehe Beilage).

Letzte Nachrichten.

20. April. Der Gouverneur der Windward-Inseln, welcher am vergangenen Sonnabend in St. Lucia ankam, telegraphierte seiner Regierung, die **Narhen** unter den **Kolonialarbeitern** wären in der Hauptstadt als **unterdrückt** anzusehen. Im Hafen von St. Lucia liegt ein **holländisches Kriegsschiff**. **Englischerseits** wird **H. M. S. „Subsidiary“** erwartet. Das **Neuerliche Bureau** meldet unter dem 26. April aus **Barbados**, der **Gouverneur hätte bringen mit Hilfe ersucht**. **Infolge dessen sind 80 Freiwillige mit einem Wagnisgeschick** sowie **20 Polizeimannschaften nach St. Lucia** abgegangen.

Nach einer **Kontinentalreise** aus **Lahore** in den **Freiwilligen** infolge der **Narhen** die **Erlaubnis** erteilt worden, sich aus dem **Artilleerdepot** mit **Gewehren** und je **20 Patronen** zu **anzuschaffen**.

Der **Nationale Liberale Club** in **London** veranstaltete ein **Bankett**, welchem **Sir Campbell-Bannerman** präsierte. **Botha**, welcher sich in angeregter Stimmung befand, hielt eine **zündende Rede**, in der er unter anderem betonte, daß er im **Krieg** lediglich seine **Pflicht** als **Soldat** erfüllt hätte und jetzt **jeden Tag** bereit sei, dies auch für das **britische Reich** zu **thun**.

Die **Londoner Kolonialkonferenz** hat eine **Resolution** angenommen, welche die **militärische Verteilung** sowie die **Schaffung eines Generalstabes für das ganze englische Weltreich** betrifft. Es wurde auch die **See-Verteidigung** diskutiert. Zu diesem Thema hielt **Vorb Swedmouth** eine größere, die **Hauptgesichtspunkte** behandelnde **Rede**.

Der **Urteilsspruch der Handelskammer** über das **Unglück** der **„Berlin“** lautet dahin, daß **dem Captain die Schuld** zuzuschreiben sei, **der die erste Lage**, in die er das **Schiff** gebracht hätte, **zu beurteilen nicht fähig** gewesen wäre.

Der **König von England** verließ am **Dienstag Neapel** und reiste nach **Rom** weiter.

Millie la Croix hat **London** besucht mit der **Absicht**, die **Einrichtungen** des **englischen Kolonialamtes** zu **studieren**.

In **Paris** sind **eine Anzahl von Personen verhaftet** worden, welche ein **antimilitarisches** zu **Fahnenstich** aufreizendes **Flugblatt** verbreiteten.

In der **Nähe von Paris** fand eine **Begegnung** von **Falkner** und **Bichon** mit der **Kaiserin-Wittve Maria Fedorowna** statt, welche von **Wiaritz** nach **St. Petersburg** reiste.

30. April. **Sir Benno v. G. Zülhan**, **Beamter** des **englischen Kolonialamtes** ist **hochbetagt** im **Alter** von **90 Jahren** **gestorben**.

Deutsche **Zeitungen** veröffentlichten **Medien** und **Interviews** deutscher **Staatsmänner**, **aus denen** der **Legation** und die **Erbitterung** **herausgeht**, **mit der** die **britische Politik** in **deutschen politischen Kreisen** **beurteilt** wird.

Während **veröffentlicht** eine **französische Zeitung** **Interviews** mit **führenden** **deutschen Politikern** **über die Herstellung** und **Aufrechterhaltung** **dauernder freundschaftlicher Beziehungen** zu **Frankreich**.

Infolge der **heftigen** **aufreizenden** **Medien** **anlässlich** des **Streits** der **Kellner** und **sonstigen Kaffeehaus-Angestellten** ist **der provisorische Sekretär** dieser **Vereinigung** sowie **zwei Mitglieder** des **Arbeiterverbandes** **verhaftet** worden. **Mitglied** der **Wahlfeier** sind für die **Aufrechterhaltung** der **Ordnung** die **umfangreichsten** **Vorkehrungen** **getroffen** worden. Die **Wartung** wird in **voller** **Bereitschaft** gehalten.

Ein **heftiger Regen** **weißglühender Steine**, **welcher fünf Minuten lang** **anhalt** und **auf den eine** **Eruption** **folgte**, **ging** in **Stromboli** **nieder**. Die **Getreidefelder** **wurden zerstört**, die **Weingärten** **gerieten** in **Brand**. **Auf dem Festland** herrscht eine **aussereordentliche Hitze**.

König Eduard von **England** hat **Neapel** **verlassen** und ist **direkt** nach **Paris** **weiter gereist**, **also ohne** sich in **Rom** **anzuhalten**. Der **König** von **Italien** hatte **außerhalb** **Roms** mit **König Eduard** eine **Begegnung**, welche **ungefähr** **zehn Minuten** **währte**. **Man hält** dies in **Rom** für einen **marlanten Beweis** für die **nahe** **Beziehungen** der **beiden Nationen**.

1. Mai. Das **Schicksal** der **russischen Reichs-Duma** hing **ganz** von dem **Resultat** der **Debatte** ab **über den Vorschlag** des **Kriegsministers**, **159 000 Rekruten** **auszuheben**. Die **Mitglieder** nahmen eine **ablehnende Haltung** an. **Als** dem **Minister** gegenüber **drohende** **Protestationen** **laut** wurden, **als** dieser **betonte**, die **Aushebung** wäre **unumgänglich** **notwendig**, **um** das **Preßige** **Rußlands** nach dem **japanischen Krieg** **aufrecht** zu **erhalten**, **erklärte** dieser, **das Projekt** **würde** **erst dann ausgeführt** **werden**, **wenn** die **Duma** **ihre Zustimmung** **verweigert**. **Es** entstand **auf diese** **Aussichtungen** **hin** ein **derartiger** **Lärm**, **daß** die **Sitzung** **verlag** **werden** **mußte**. **Ein** **kurz** **darauf** **folgendes** **Telegramm** **besagt**, **daß** die **Duma** **die Rekrutenaushebung** in **der** **gewünschten** **Höhe** mit **193** **gegen** **129** **Stimmen** **betwilligte**.

Aus Daresalam und Umgegend.

Der **Kaiserliche Bezirksamt** **von Daresalam**, **Freiherr v. Wächter** **verabschiedet** sich **von** den **farbigen** **Notabeln** seines **Bezirks**. **Herr Baron v. Wächter** **hielt** **aus** **Anlaß** seiner **Beurlaubung** zum **Referenten** beim **kaiserlichen** **Gouvernement** für die **eingeborene** **Bevölkerung** am **letzten** **Sonntag** **Nachmittag** **5 Uhr** in **seinen** **Privaträumen** eine **feierliche** **Abschieds-Baraza** ab, **zu** **der** **auch** die

Beamten des **Bezirksamts** und der **Kommunalverwaltung** **gebeten** waren. Die **zahlreiche** **Versammlung** **bestand** aus **den** **Angesehensten** und **Ältesten** der **arabischen**, **indischen** und **schwarzen** **Eingewohnten**, u. **A.** **der** **achtzig** **Jahre** **alte** **Hauptling** **Saleh** **Suban**, **welcher** **seit** **Jahren** **aus** **diesem** **Anlaß** **wieder** **zum** **ersten** **Mal** **seine** **Besichtigung** **verließ**. **Nachdem** **Scherbet** und **Gebäck** **herumgerichtet** war, **ergriff** **Scheich** **Soliman** **bin** **Nasor**, **der** **frühere** **Wali** **von** **Daresalam**, **welcher** **ebenfalls** **anwesend** **war**, **das** **Wort** **und** **dankte** **für** **das** **vornehme** **Wohlwollen** und **die** **gleiche** **Gerechtigkeit**, **welche** **Herr** **v. Wächter** **stets** **den** **Bewohnern** seines **großen** **Bezirks** **hat** **ohne** **Unterschied** **angebeihen** **lassen**. **Der** **Bezirksamt** **drückte** **seine** **Freude** **über** **die** **ihm** **dargebrachten** **guten** **Wünsche** **aus** und **sagte**, **daß** **auch** **fernerhin** **im** **Bedarfsfalle** **jeder** **vertrauend** **an** **ihn** **wenden** **solle**, **wie** **er** **früher** **ihrem** **alten** **und** **jetzt** **zurückkehrenden** **Bezirksamt** **Regierungsrath** **Boeder** **gegenüber** **gehan** **hätten**.

Auch **wir** **bringen** **dem** **bisherigen** **Bezirksamt** **ein** **herzliches**: **Kwa** **heri!** **und** **wünschen**, **daß** **der** **Kolonie** **seine** **Arbeitskraft**, **wie** **er** **sie** **bei** **der** **Bewältigung** **der** **Geschäfte** **eines** **der** **meistbelasteten** **Kolonie-Memter** **gezeigt** **hat**, **noch** **lange** **erhalten** **bleibe**.

— **Zur** **elektrischen** **Stadtbeleuchtung**. — **Die** **Sitzung** **fand** **heute** **Mittag** **statt**. **Sämtliche** **Mitglieder** **waren** **im** **Prinzip** **für** **die** **Einführung** **des** **elektrischen** **Lichtes** **als** **Strassenbeleuchtung**; **zu** **den** **Vorschlägen** **der** **ausführenden** **Firma** **Philipp** **Holzmann** **&** **Cie.** **wurden** **eine** **Reihe** **von** **Ameiderments** **vorgebracht**, **über** **welche** **man** **mit** **der** **Firma** **in** **Verbindung** **treten** **will**, **ehe** **die** **Kommission** **ihre** **Beschlüsse** **dem** **Bezirksrat** **vorlegt**.

— **S. M. S. „Buffard“** **fährt** **am** **8. d. Mts.** **zur** **Schießübung** **nach** **Bagamojo** **und** **kehrt** **Ende** **dieser** **Woche** **nach** **hier** **zurück**.

S. M. S. „Seeadler“ **fährt** **übermorgen** **nach** **Durban** **und** **kehrt** **am** **3. Juli** **nach** **hier** **zurück**.

— **Der** **daressamer** **Getreidespeicher** **und** **seine** **Schicksale**. **Das** **Silobgebäude**, **welches**, **auf** **das** **schöne** **Frei-Parterre** **neben** **den** **alten** **Zoll** **hingebaut**, **sicher** **kein** **Schmuck** **sondern** **höchstens** **ein** **Zweck-Gebäude** **sein** **soll** **quittiert** **über** **einen** **ebenso** **kurzen** **wie** **interessanten** **Lebensgang**. **Ein** **Getreidespeicher**, **für** **den** **man** **kein** **Getreide** **hatte** **oder** **besser** **kein** **Getreide** **zu** **besorgen** **verstand**, **oft** **nichts** **als** **vier** **kahle** **Wände**, **ein** **paar** **mal** **ein** **Tummelplatz** **für** **die** **Tingel-Tangelkunst**, **ist** **bei** **einem** **Baukostenaufwande** **von** **80 000** **Mark** **für** **eine** **Monatsmiete** **von** **80** **Mark** **seit** **einiger** **Zeit** **als** **Tischlerwerkstatt** **an** **Herrn** **Nothbley** **vermietet**.

Und **dabei**, **fügt** **die** **„N. P.“** **hinzü**, **wird** **ängstlich** **darüber** **gewacht**, **daß** **ja** **kein** **Ar** **von** **dem** **im** **Utzustand** **doch** **wertvollen** **Boden** **erworben** **und** **bebauet** **wird** **„ohne** **Besitzmittel“**! **Wäre** **es** **nicht** **besser**, **man** **setzte** **Prämien** **aus** **für** **jeden** **bebauten** **Hektar** **Landes**, **gäbe** **jedem** **bona** **fide** **Landbauer** — **Farbe** **Nebensache** — **soviel** **Land** **als** **er** **nur** **bepflanzen** **kann** **und** — **hätte** **Korn** **im** **Silo** **anstatt** **Bretter**.

— **Im** **Dock** **Der** **Zanzibar-Sultansdampfer** **„Kilwa“** **welcher** **hier** **am** **25. vor. Mts.** **ankam**, **um** **in** **das** **Dock** **zu** **gehen**, **hat** **dasselbe** **gestern** **verlassen**, **um** **heute** **nach** **Zanzibar** **in** **See** **zu** **gehen**. **Es** **waren** **erhebliche** **Reparaturen** **auszuführen** **gewesen**. (Einführung **neuer** **Platten** **pp.**)

— **Ein** **weiter** **Wirtschafts-Suspektor** **für** **den** **Bezirk** **Daresalam** **ist** **in** **Ausicht** **genommen**.

— **Elektrische** **Beleuchtung** **von** **Daresalam**. **Eine** **aus** **Mitgliedern** **des** **Bezirksrats** **gebildete** **Dreier-Kommission**, **bestehend** **aus** **den** **Herrn** **Pastor** **Kriebel**, **Diedmann**, **Betriebs-Ingenieur** **Borchers** **und** **Sattler** **Becker** **hielt** **heute** **unter** **Vorsitz** **des** **Bezirksamt** **amts** **Frehr. v. Wächter** **eine** **erste** **Sitzung** **ab**, **um** **die** **für** **die** **elektrische** **Beleuchtung** **Daresalam** **leitenden** **Gesichtspunkte** **durchzuberaten**. **Erst** **sobald** **in** **der** **Kommission** **eine** **Einigung** **über** **die** **Hauptfragen** **erzielt** **ist**, **soll** **die** **Angelegenheit** **dem** **Plenum** **des** **Bezirksrates** **vorgelegt** **werden**.

— **Eine** **Dienstreise** **nach** **Boamadji** **unternahm** **am** **vergangenen** **Dienstag** **der** **Bezirksamt** **amts** **Frehr. v. Wächter**, **um** **sich** **dort** **Kronlands** **erklärungen** **anzusehen** **und** **eine** **Anzahl** **Grenzschauris** **abzuhalten**.

— **Bezirksamts** **gerichtliche** **Verstrafungen** **in** **der** **Zeit** **v.** **20. April** **bis** **3. Mai** **1907**.

Wegen **Unterschlagung**: 1 Fall mit 1 Mt. **Kettenhaft**; **wegen** **Diebstahls**: 17 Fälle mit **zusammen** **24 1/2** **Monaten** **Kettenhaft** **und** **Discipl.-Strafen**; **wegen** **Betruges**: 6 Fälle mit **zusammen** **8** **Monaten** **u.** **23** **Tg.** **Kettenhaft** **u.** **Discipl.-Strafen**; **wegen** **Verleumdung** **v.** **Europäern**: 2 Fälle mit **zusammen** **9** **Monaten** **Kettenhaft** **u.** **Discipl.-Strafen**; **wegen** **Sachbeschädigung**: 1 Fall mit **14** **Tagen** **Kettenhaft**; **wegen** **Körperverletzung**: 5 Fälle mit **zusammen** **5** **Monaten** **Kettenhaft** **u.** **Discipl.-Strafe**; **wegen** **Körperverletzung** **mit** **nachgefolgtem** **Tode**: 1 Fall mit **6** **Monaten** **Kettenhaft**; **wegen** **Auslieferung** **gegen** **einen** **Zumber** **u.** **Regierungsmaßnahmen**: 1 Fall mit **5** **Monaten** **Kettenhaft**; **wegen** **Erpreßung**: 1 Fall mit **6** **Monaten** **Gefängnis**; **wegen** **Fehlerer**: 1 Fall mit **3** **Monaten** **Kettenhaft**; **wegen** **Cherbruch**: 1 Fall mit **1 1/2** **Monaten** **Kettenhaft**; **wegen** **Landstreicherer**: 1 Fall mit **14** **Tagen** **Kettenhaft**; **wegen** **Hausfriedensbruch**: 2 Fälle mit **zusammen** **1** **Monat** **14** **Tagen** **Kettenhaft**; **wegen** **Kontraktbruch**: 3 Fälle mit **zusammen** **14** **Tagen** **Kettenhaft** **u.** **Discipl.-Strafe**; **wegen** **Ungebühr** **vor** **Gericht**: 2 Fälle

mit **1** **Tag** **Kettenhaft** **und** **Discipl.-Strafe**; **wegen** **Dienstunfähigkeit**: 7 Fälle mit **Discipl.-Strafen**.

— **Zur** **Joachim** **Albrecht** **Notiz**: **Der** **Prinz** **ist** **für** **später** **zur** **Dienstleistung** **nach** **China** **kommandiert**.

Privattelegramm

Der **D. D. M. Zeitung**

Zanzibar **den** **1. Mai** **1907** **Vorm.** **10** **Uhr** **55** **Min.**

Aufbruch **in** **Vorder-Indien**. **Zu** **Kawalpendi** (**vorderindisch** **britisches** **Gebiet** **im** **Nordzipfel** **von** **Vorder** **Indien** **mit** **gleichnamiger** **Hauptstadt** **an** **der** **Bahnlinie** **Lahore** **Peshawar** **zwischen** **Simalaya** **und** **Afghanistan**) **ist** **ein** **ernstlicher** **Aufbruch** **ausgebrochen**. **Der** **Pöbel** **stürzte** **Automobile**, **Mobilien** **u.** **a.** **zwei** **Landhäuser** **in** **Brand** **und** **plünderte** **die** **Missionen**. **Es** **gelang** **der** **Polizei**, **die** **Aufrehrer** **zu** **verhaften**.

Kulter-Explosion. **Nach** **einer** **Sonntäglich** **Meldung** **explodierte** **in** **Can** **ton** **das** **Pulvermagazin**. **Bis** **jetzt** **wurden** **21** **Leichen** **geborgen**. **Hunderte** **von** **Menschen** **sind** **verwundet**. **15** **Sänger** **sind** **zerstört**, **über** **100** **schwer** **beschädigt**. **Die** **Stadtmauer** **ist** **in** **einer** **Länge** **von** **200** **Fuß** **vernichtet**.

Prinz **Joachim** **Albrecht** **v.** **Preußen** **in** **Zanzibar**. **Mit** **Reichspostdampfer** **„Zelmarshall“** **trifft** **Prinz** **Joachim** **Albrecht** **v.** **Preußen** **morgen** **früh** **in** **Zanzibar** **ein**. **Am** **Dock** **befindet** **sich** **der** **deutsche** **Konful** **für** **Victoria**, **Tanga**.

Der **Prinz** **wird** **morgen** **einer** **Einladung** **des** **deutschen** **Konfulats** **zum** **Frühstück** **entsprechen** **und** **bei** **dem** **Festessen**, **welches** **der** **Deutsche** **Klub** **am** **Abend** **veranstaltet**, **zugesen**.

Der **erste** **Dezernent** **beim** **deutschen** **Konfulat** **in** **Zanzibar** **Dr.** **Brode** **begibt** **sich** **mit** **R. P. D. „Zelmarshall“** **nach** **Europa**.

Briefkasten.

E. 300. **Für** **Ihre** **Zwecke** **könnten** **Sie** **sich** **anschaffen**: **Das** **Patent**, **Musterrecht** **und** **Waarenzeichnereien** **von** **H. Johanning**, **Verlag** **G. Wild's** **Buchhandlung**, **Baden** **Baden**.

Fr. in **T.** **Sie** **führen** **da** **an** **eine** **für** **die** **größten** **Küffelpflege** **unserer** **Kolonie** **nicht** **unangebrachte** **Frage**. **Ein** **Gastwirt** **hat** **nicht** **das** **Recht**, **einen** **Gast**, **auch** **wenn** **er** **Gläser** **zur** **Erde** **wirft** **oder** **gar** **mit** **den** **Zähnen** **zerbeißt**, **ohne** **weiteres** **gleichzeitig** **mit** **der** **mündlichen** **Anforderung** **gewaltiam** **aus** **dem** **Vokal** **zu** **bringen**. **In** **diesem** **Sinne** **liegt** **auch** **eine** **Rechtsgerichtsentscheidung** **vor**. **Das** **bloße** **unmüßige** **Benutzen** **eines** **Glases** **ist** **immer** **noch** **kein** **Bruch** **des** **Hausfriedens**. **Erst** **hat** **das** **Vokalverbot** **zu** **erfolgen**, **dann** **erst** **eine** **entsprechende** **Recht** **zum** **Verlassen** **des** **Vokals** **und** **dann** **erst** **Wahrung** **des** **Hausrechts**.

Personal-Nachrichten.

Mit **R. P. D. „Kanzler“** **am** **23. vor. Mts.** **nach** **Europa**: **Apotheker** **Karl** **Freischneider** **(Breitweider** **&** **Hafke)**.

Mit **Gouv.-Dpfr. „Nusini“** **am** **25. vor. Mts.** **nach** **Bagamojo**: **Postleiter** **Wächter**, **Lorenz** **nach** **Zanzibar**: **Herr** **v.** **Davidson**, **Sohn** **u.** **Frau** **nach** **Saadani**: **Herr**

Berlin S. W.

Wälschfabrik

Heinrich Jordan

Markgrafenstr.
102/7

Eigene Weberei

— Königlicher Hoflieferant —

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen.

Wäsche jeder Art - Trikotagen - Strümpfe, Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle, Seide, Konfektion für Damen, Herren u. Kinder Hüte, Putz - Feine Weisswaren - Handschuhe, Korsette -- Schirme - Schürzen.

Wollwaren - Chales und Tücher, Leinen - und Baumwollwaren - Inletts, Betten - Federn-Bettstellen - Bettdecken, Steppdecken - Schlafdecken - Reisedecken, Gardinen - Möbelstoffe - Teppiche, Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Reichillustrierte Kataloge sowie Kosten-Anschläge mit Stoffmustern auf Wunsch postfrei!

Nicht geführte Artikel werden für meine überseeischen Kunden gern besorgt!

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

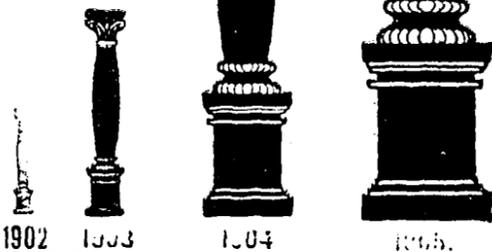
Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.
Wappen-Sekt
Wynand Fockink, Amsterdam.
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat Genevor
Burgell & Co., Hochheim a. Main
Burgell Green trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehse Sohn,
Wülfel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Taunushrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Former empfohlen wird:
Gilka's Getreideklimmel
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Billigertlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Weickler-Klöpfer-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Veranbarung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902 1903 1904 1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrügten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erlitten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungswörter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrika. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Arktisch Einsatz-Exped.
der Russischen Murman Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiraltät
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein
der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs des Marine Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika
des Besatzungsdetachements in China.

Prospecte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Brennabor

Kataloge kostenlos.

Modelle 1907
sind
unübertroffen



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.



Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Zwei Maskat- oder Halbmaskat-Esel

zu kaufen gesucht.

Brauerei Dar es Salam,
Reise- und Tropen-
Ausrüstungen

Lager der gangbaren Artikel, teilweise eigene Fabrikation. Beste Qualität und Ausführung zu civilen Preisen. Vorzügliche Referenzen. Preisliste u. Special-Ausstellungen unentgeltlich und postfrei.
Engelhardt Jaeger, Sattler-Lehrmeister a. d. Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof“, Wilhelmshafen a. d. Werra.

Ringweiben Tierweiben

bei der Warenabteilung der
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.
TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.
A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Neuestes.

In Frankreich bringt man das große Brandungsglück in Toulon mit der Explosion auf dem Kriegsschiff „Jena“ in Verbindung.

26. April. Als die Ursache des großen Brandungsglücks in Toulon wird Brandstiftung angenommen.

26. April. Das Feuer in Toulon brach zu gleicher Zeit an 5 verschiedenen Orten aus. Diese Thatsache ruft die alten Verdachtsgründe wieder wach, daß eine Verschwörung existiert hat in Verbindung mit dem Unglück auf der „Jena“.

Der englische Kriegsminister hat seine Armeevorlage durchgesetzt.

26. April. Soldats Territorialarmee-Gesetzesvorlage wurde in zweiter Lesung mit 343 gegen 31 Stimmen angenommen. Die Minorität wurde gebildet von Vertretern der Arbeiterschaft. Soldats bemerkte, daß die Premierminister der Kolonien darin einig seien, daß die in Aussicht genommene Territorialarmee das beste Muster sei, welches sie im Auge behalten werden, wenn sie an die Organisation ihrer lokalen Streitkräfte gehen werden. Durch die Organisation einer Territorialarmee in England und den Kolonien würde eine ununterbrochene Kette von Truppen durch das ganze Reich gebildet.

England mußt auf und giebt nach.

26. April. Während der Zusammenkunft der Votschaffer in Konstantinopel am 22. April behufs Unterzeichnung des endgültigen Uebereinkommens wegen Erhöhung der türkischen Zölle erklärte der Vertreter Großbritanniens Sir Nicholas O'Connor, daß er bedauere, nicht unterschreiben zu können, da gewisse Zollbestimmungen in der ungenügendsten Art und Weise außer Acht gelassen und verletzt worden seien. Die Bestimmtheit, mit der der Vertreter Englands diese Erklärung abgab, erregte allgemeines Aufsehen.

27. April. Das Konstantinopeler Zollprotokoll ist unterzeichnet worden. Die Gerichte von einem englisch-spanischen Marinebündnis und einer englisch-französisch-spanisch-italienischen Allianz, welche die deutsche Presse so erregt haben, werden von autoritativer Seite in London als unrichtig bezeichnet.

Eine Interview mit Premier-Minister Botta.

Botta erklärte einem Interviewer, es sei lächerlich, wenn eine Zeitung gelagt habe, er agitiere für eine Boerenarmee. Was er anstrebe, sei eine Armee für die Verteidigung von ganz Südafrika, in welcher Niederländer und Briten Seite an Seite kämpfen würden. Je eher die Streitungen den Unterschied zwischen niederländisch und englisch fallen lassen, je besser. Sie seien jetzt beide eine Nation mit einem Ziele und einem Ehrgeiz und sollten besser Südafrikaner genannt werden.

Von der Londoner Kolonialkonferenz.

26. April. Die Kolonialkonferenz eröffnete gestern und heute Naturalisation, Auswanderung und Seeverteidigung.

26. April. Lord Elgin präsierte auf dem Bankett des Kolonialinstituts für die Premierminister der Kolonien. Dr. Smant, Mitglied des Kabinetts der Kapkolonie, sagte, er hoffe, daß sie in Würde eine gemeinsame Verteidigungsarmee haben würden; Südafrika würde dem Reich in Zeiten der Gefahr Hilfe bringen. Lord Tweedmouth betonte, daß man nicht erst den Ausbruch eines Krieges abwarten könne, man müßte für die Stunde der Gefahr abhört vorbereitet sein durch eine große gemeinsame Armee und Flotte.

Die Engländer lassen nicht von ihrer „splendid isolation“ — wie vorauszu sehen war.

27. April. Die Kanaltunnel-Vorlage ist zurückgezogen worden.

Chamberlain immer noch krank.

27. April. Auf einer Taxireformkundgebung in der „Albert Hall“ wurde eine Depesche Mr. Chamberlains verlesen, daß er bedauere, der Versammlung nicht beiwohnen zu können, um seinen Landsleuten die Bedeutung der augenblicklichen Lage und die günstige Gelegenheit, für das dauernde Wohl des ganzen Reiches zu wirken, ans Herz zu legen.

Erfolge der englischen Baumwolle-Vereinigung.

27. April. Mr. Lloyd George eröffnete die Ausstellung der englischen Cotton Growing Association, welche Muster von Westindien, Nigeria, Ost- u. Westafrika, Uganda, Cypern und Indien aufweist. Er gratulierte der Association zu dem Resultat ihrer Bemühungen, welche zeigen, daß man in Westindien und in Afrika genau so gute Baumwolle bauen könne, als sonst irgendwo.

Unruhen unter den Kohlenträgern sind in Santa Lucia ausgebrochen. (Gemeint ist die britisch-westindische Insel in der Nähe von Martinique.)

27. April. Auf St. Lucia sind unter den Kohlenträgern ernste Unruhen ausgebrochen. Zuckerpflanzen sind verbrannt worden. Nach Verlesung der Anführer feuerte die Polizei unter die Menge, tötete 4 und verwundete 19.

Spanien baut seine Flotte aus.

27. April. Das spanische Kabinet hat eine Marinevorlage ausgearbeitet, welche eine Extraausgabe von jährlich 600,000 £ für einen Zeitraum von 8 Jahren vorsieht, die zur Erweiterung der Küstenbefestigung und zur Konstruktion neuer Schiffe bestimmt sind.

Der deutsche Flottenverein in Tätigkeit.

Der deutsche Flottenverein hat die Agitation wiederaufgenommen und betont den augenfälligen Zuwachs in der spanischen Flotte und die Gefahr von Königs Eduards Aktivität im Mitteländisch-n Meere.

Vermischte Nachrichten.

26. April. Mr. Birrell wird seine Zehnte Bill am 7. Mai einbringen. Diese bestimmt die Errichtung einer parlamentarischen Vertretung von 100 Köpfen in Dublin, von welcher 80 gewählt und 20 ernannt werden. Die Vertretung soll wichtige administrative Rechte erhalten, einschließlich der Verwaltung der irischen Domänen.

Aus unserer deutsch-südwestafrikanischen Schwesterkolonie.

Im Landvergeben ist man in Deutsch-Süd-West nicht so engherzig wie in dem östlichen vis-à-vis.

Über den Farmbetrieb im Bezirk Gobabis, der jetzt wieder wie während der schwersten Zeit des Aufstandes der umsichtigen Leitung des

Hauptmanns Streitwieser untersteht, also im östlichsten Teile des Hererolandes, heißt es in einem Privatbriefe an die „N. Z.“

Die alten Farmer sitzen wieder auf ihren Farmen, ohne noch militärischen Schutzes zu bedürfen. Farmen zu 5000 Hektar sind in den letzten Monaten an neu anziehende Farmer verkauft worden. Um den wenigen Grenzstreitigkeiten unter den Farmbesitzern, wie sie besonders in den Bezirken Gibeon und Keetmanshoop hervorgetreten sind, vorzubeugen, sollen im Bezirke Gobabis die Farmen von der Regierung möglichst nur nach Vermessung abgegeben werden. Mit der Vermessung sind dort zurzeit zwei Landmesser beschäftigt, so daß man im Laufe dieses Jahres wohl noch zwei Dutzend auf vermessenen Farmen wird ansässig machen können. Zahlreiche Gesuche um Ueberlassung von Farmen liegen schon vor. An Vieh ist kein Mangel, das Angebot übertrifft sogar die Nachfrage. Aber während vor dem Aufstande eine Kuh mit 120 bis 160 Mark zu kaufen war, halten sich jetzt die Preise noch auf 230 bis 280 Mark.

Der Brief enthält nichts darüber, daß der Farmbetrieb noch unter dem Herumtreiben von Eingeborenen zu leiden hat. Die Sicherheit scheint dort also schon wieder ziemlich gut zu sein. Der Bezirk Gobabis bietet bekanntlich wegen seines verhältnismäßig recht guten Graswuchses und wegen seiner zahlreichen Wasserstellen und trockenen Flußläufe, in denen man beim Graben nach Wasser schon in geringer Tiefe Erfolge hat, für den Farmbetrieb besonders gute Aussichten. Die Regierung gibt mit Rücksicht auf die Abgelegtheit des Bezirks Gobabis an der deutschen Ostgrenze das Land noch mit 30 bis 50 Pfg. für den Hektar a b. Ein billiger Preis, wenn man die Säye bei uns in Betracht zieht. In der Gegend zwischen Kil. 20 und 30 fast Kil. 7. — bei Ertraberechnung selbst unbedeutender Holzbestände. Um Kilometer 200 herum allerdings bei Vorhandensein schönen Urwaldes sogar über Kil. 13. —

Kolonial-Plantagen eines alten Afrikaners.

(Schluß a. d. Hftblatt)

Wir sind seit langem der Ansicht, daß Deutsch-Ostafrika weiter in seiner Entwicklung sein könnte, als es ist und wir können nicht umhin, der Verwaltung oder vielmehr dem Prinzip, nach dem verwaltet wurde und noch wird, die Schuld daran beizumessen. Man hat immer nur verwaltet, regiert, Verordnungen erlassen, aber den Fortschritt und die Entwicklung des Landes selbst nicht genügend gefördert. Manches ist getan und manches auch erreicht, und das beste Wollen soll keinem, der mitregiert und mitgearbeitet hat, abgesprochen werden. Aber — und da liegt u. E. die Versäumnis — es hätte mit weiterem Blick für Aufzuchtung gesorgt werden müssen. Die Möglichkeiten, die im Lande lagen, mußten erforscht und erkannt und, wenn erkannt, unablässig darauf im Mutterlande hingewiesen werden. Teilen wir in gerechter Weise die Schuld zwischen Gouvernment draußen und Kolonialamt dabei, aber eine gewisse Versäumnisschuld liegt vor. Dabei zu Taps sollten für Pflanz- u. für Handel und Industrie gegeben werden: hier ist günstiger Plantagenboden, dort die Gelegenheit zu einem erfolgreichen Geschäft, oder: die Anlage eines industriellen Unternehmens scheint Aussicht auf Gewinn zu bieten. Zu solchem Studium braucht man natürlich in erster Linie geeignete Berater, aber sollte man aus den vielen über die Erde zerstreuten tüchtigen deutschen Männern die nicht finden können? Sämtlicher propagandistischen Tätigkeit ersticken Regierende und Regierte fast in dem Wust von E-laffen, Gesetzen und Verordnungen, die seit 20 Jahren fabriziert werden.

Doch wir sind von unserem Thema fast abg. kommen und kehren nochmals zu den Kokospalmen-Plantagen zurück, uns vorbehaltend, auf die oben ganz kurz und im Prinzip dargelegte Ansicht in einem späteren Artikel zurückzukommen.

Pflanzungsgesellschaften müssen vor allem einen bisher in Deutsch-Ost oft gemachten Fehler vermeiden: sie müssen lernen, größere Sparsamkeit in ihren Vertrieben zu üben, mehr kaufmännische Organisation einführen, Einschränkung von Nebenausgaben zugunsten der Hauptsache: des Pflanzens; sie müssen alle im Lande selbst wie in anderen Gebieten gemachten Erfahrungen benutzen, bereits gemachte Fehler vermeiden, die Hilfsmittel der biologisch-landwirtschaftlichen Wissenschaft nicht verschmähen; auch jede Art von Experimenten muß vermeiden werden, weil sie Geld kosten und den Erfolg ganzer Anlagen oft in Frage stellen. Deutsch-Ostafrika hat heute schon einen tüchtigen Stamm erfahrener Pflanz- u. die für Neuanlagen zur Verfügung stehen und auf deren Können die Ausbildung weiterer Kräfte aufgebaut werden kann.

Wir möchten also wünschen und anregen, daß man jetzt in rasch auch wieder an die Gründung von Kokospalmen-Plantagen herantrete. Bisher wissen sowohl die Eingeborenen wie Araber und Snder-Plantagen als auch die von Privatleuten im Nebenbetriebe angelegten Pflanzungen stets volle Erfolge auf. Bei steigender Preistendenz von Delen sind die Aussichten heute besser als je. Für Millionen von Palmen ist in der von der Seebrise bestrichnen Küstzone noch Platz, aber es ist nicht zu erwarten, daß diese Flächen unter Eingeborenenkultur je zur Ausnutzung gelangen. Die Propaganda von Regierung und Kommunen hat in

den letzten Jahren zu Neupflanzungen manche Anregungen gegeben; man sollte in diesem Bestreben nicht erlahmen und der allem auch durch Pflanzlingsverteilung und Kontrolle der richtigen Auspflanzung und Pflege den Eingeborenen sozusagen zu steigendem Wohlstand zwingen. Unser ostafrikanischer Regier ist intelligent genug oder wird jedenfalls intelligent, sobald er — biblisch gesprochen — an seinem Portemonnaie merkt, daß der Zwang der Behörde ihm Bargeld einbringt. Und hält seine Indolenz auch dem noch Stand — gut, so bleibt eben nichts als der Zwang, der ihn anhält, gratis empfangene Pflanzen auszusäen und einige Jahre zu pflegen, um danach den Ertrag nur für sich verweilen zu dürfen. — Das Alles wird heute regierungsseitig noch zu lässig betrieben: man macht sich nicht klar genug, daß nur auf Grund solcher unermüdetlich und stetig fortgesetzten Kleinarbeit Großes zu erreichen ist und daß es schon von enormer Bedeutung wäre, wenn die Kolonie Ostafrika statt in 1905 für 650 000 M. Produkte der Kokospalme in 10 Jahren für sage zehn mal so viel, also für 6 1/2 Millionen Mark exportieren könnte.

Das ist nicht etwa Schimäre, sondern durch eine auf dieses spezielle Ziel gerichtete Arbeit leicht zu erreichen, weil für Palmenkultur geeignetes Land vorhanden ist. Man mache sich nur klar, was man will, und dann konsequent auf dem Wege zum erkannten Ziel vorwärts! Gilt dies für das Gouvernment und die Verwaltung, so möge auch das deutsche Kapital sich Kokospalmen-Anlagen in Ruhe zuwenden. An Absatz für Delprodukte wird es nicht fehlen: der Konsum hat derartig zugenommen, daß der Preis für Kopra (getrocknete Kokosnuß) binnen weniger Jahre um 100 Prozent gestiegen ist, während die Anlagekosten für Palmenplantagen in Deutsch-Ostafrika annähernd dieselben geblieben sind wie in den neunziger Jahren.

Etwas vom „Champagner der Tropen“.

Allen Deutschen ist der Rhein ein Gegenstand der Liebe und Verehrung, wofür die zahlreichen, den „Vater Rhein und seine Neben“ verherrlichenden Lieder bezeugen Zeugnis ablegen. Als schönste und von Weinliebhabern meist gepriesene Landschaft am Rhein gilt der Rheingau mit seinen berühmten Weinbergen: Schloß Johannisberg, Schloß Vollrads, Marcoobrunn, Steinberger Kabinett etc., wo die edelsten und wertvollsten Weine der Welt erzeugt werden.

Der Rheingau ist aber auch eine Wiege der deutschen Schaumweinindustrie, und jeder Sekttrinker weiß, auf welcher Stufe der Entwicklung diese heute steht und daß sie Vertriebe in sich schließt, die den großen französischen Häusern an Umfang gleichkommen und teilweise sie sogar übertreffen.

Die Hoforte des Rheingaus bildet der schon im 12. und 13. Jahrhundert in der Geschichte erwähnte Ort Schierstein, der heute dank der deutschen Schaumweinindustrie einen Welt Ruf genießt. Hier befindet sich nämlich eine der größten Firmen der deutschen Schaumweinbranche, das unjeren Jernern wohlbekannte Haus Söhnelein & Co. — Im Jahre 1905 gegründet, hat sich das Unternehmen aus kleinen Anfängen im Laufe der Jahre zu einem Weltunternehmen emporgeschwungen, dessen Verbindungen sich heute über den ganzen Erdball erstrecken.

Um die für die Herstellung ihrer Erzeugnisse nötigen auserlesenen Weine der Champagne an Ort und Stelle einzukaufen und keltern zu können, errichtete die Firma bereits im Jahre 1874 in Ay ein Zweighaus, wo alljährlich im Herbst große Mengen Trauben zu Most gekeltert werden, der der Sektbereitung wegen in Fässern nach Schierstein gebracht und dort mit stellen eine Söhnelein & Co. ersten Ranges dar. Da sich die Firma besonders die Aufgabe gestellt hat, ausgewählten deutschen Weinen vermischte auf Flaschen gefüllt wird.

Die auf einem ausgedehnten Gelände großzügig angelegten Lager- und Kellereien des Hauses Söhnelein & Co. den Werdegang einer Flasche Schaumwein in allen Einzelheiten zu erklären, so gestattet sie gern die Besichtigung ihrer Anlagen, weshalb der Musterbetrieb der Firma jahraus, jahrein das Ziel vieler Besucher ist, die von dieser Erlaubnis gern Gebrauch machen.

Als besondere Merkwürdigkeit möchten wir die vier großen Zementfässer, deren größtes 240 000 Flaschen enthält, erwähnen. Diese Riesengefäße dienen der Firma zur Zusammenstellung der Weine und ermöglichen ihr zu erreichen, daß die Eigenart der einzelnen Schaumweinmarken trotz der in Qualität so verschiedenen Weinernsten, sich Jahr für Jahr gleichbleibt.

Als höchste, jemals, einem deutschen Schaumweinhaus verliehene Auszeichnung hat ihr die internationale Jury auf der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904, wo sie die Marke „Söhnelein Rheingold“ ausgestellt hatte, einstimmig den „Grand Prix“ zugesprochen.

Dem Hause wurde auch dadurch im Jahre 1875 eine besondere Auszeichnung zuteil, daß seine Marke „Söhnelein Rheingold“ auf Befehl Kaiserin Elisabeths Kaiserin Elisabeth I. als Trauwein für sämtliche von deutschen Staatswerken laufende Kriegsschiffe bestimmt wurde.

Söhnelein & Co. sind auch seit Jahrzehnten Lieferanten der Armee und Marine wie auch der größten Schiffslinien der Welt: Norddeutscher Lloyd, Hamburg-Amerika-Linie, Nord Star Linie, Peninsular & Oriental Steam Navigation Co., Holland America Linie etc.

„Söhnelein Rheingold“ war, wie in Kennertreisen bekannt, mit die erste Marke, welche das gegen deutschen Schaumwein bestandene unberechtigte Vorurteil beseitigte; sie vereinigt alle guten Eigenschaften der französischen Erzeugnisse mit der unbestimmbaren Würze der rheinischen Rieslingsträube im vollendetsten Einflange und darf in qualitativer Beziehung den französischen Champagnermarken würdig zur Seite gestellt werden.

Als eine bemerkenswerte Spezialität bringt das Haus auch einen roten Schaumwein unter dem Namen „Söhnelein Ahmannshäuser“ in den Handel, der unter Verwendung auserlesener Weine der königlich preussischen Domäne in Ahmannshäuser am Rhein hergestellt wird und durch seine außergewöhnlich erfrischenden Eigenschaften für heiße Länder als besonders geeignet erscheint, was ihm mit Recht die Bezeichnung „Der Champagner der Tropen“ eingetragen hat.

So konservativ der Ostafrikaner in der Abgeschlossenheit der Tropen ist, so muß konstatiert werden, daß die vorzüglichsten deutschen Sektmarken, unter denen Söhneleins „Rheingold“ einen hervorragenden Platz einnimmt, von ihnen durchweg bevorzugt werden.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 25. April bis 1. Mai 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunndruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein- dauer		Vordun- nung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p
25.	59,8	58,1	60,7	22,8	24,2	24,4	22,4	23,4	23,8	22,5	27,1	50,1	20,0	21,0	21,7	97	94	95	8,9	2	20	0,4	SSW 2	(SW) 0	S 1
26.	61,7	61,2	61,8	23,0	24,2	24,2	22,5	23,5	23,6	22,5	24,3	33,1	19,6	21,2	21,4	94	95	95	16,9	0	0	0,1	SW 1	(E) 0	SSW 2
27.	61,1	59,1	60,6	23,0	28,8	25,4	22,5	23,6	23,6	22,4	29,1	51,9	19,9	19,1	20,8	95	95	86	—	4	1	0,9	SW 1	S 2	S 1
28.	60,8	59,4	60,6	22,8	24,1	24,6	22,1	23,0	23,6	22,2	27,8	51,6	19,4	20,4	21,1	94	91	92	17,6	1	24	0,4	W 1	(S) 0	SW 1
29.	61,3	59,7	60,8	24,0	25,2	24,4	22,9	23,2	23,4	23,2	27,3	42,1	20,2	20,2	20,9	91	85	92	1,2	4	19	0,5	S 2	SSW 1	SW 1
30.	60,0	59,6	60,7	22,8	24,6	24,4	22,1	23,2	23,0	22,0	29,3	52,7	19,3	20,5	20,3	94	89	90	0,6	7	16	0,8	SW 2	SE 4	S 1
1.	60,9	59,4	60,5	22,8	30,0	24,8	22,1	23,6	23,6	21,5	30,2	52,7	19,3	18,5	21,1	94	59	91	0,0	10	6	1,1	SSW 1	SE 1	S 1
Mittel																			Summe						
21-30	60,4	59,1	60,4	23,3	25,5	24,5	22,6	23,6	23,4	22,4	28,1	49,6	20,0	20,8	21,0	94	87	92	104,8	4	3	0,6	SW 1	SSE 1	S 1
Monats- Mittel	59,7	58,3	59,4	23,8	27,0	25,1	23,0	24,6	23,9	22,9	28,4	48,6	20,5	21,8	21,6	94	83	91	Mts. Sm. 220,5	4	53	0,7	SW 1	SSE 1	S 1

Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 24. bis 30. April 1907.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muthesa	Amami	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimantide	Tabora	Morogoro	Wuguri	Mombi	Wilhelms- thal	Muansa	Daressalam*
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
24.	1,0	0,0	0,0	4,4	—	1,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25.	0,6	0,0	0,5	2,3	3,0	6,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26.	25,7	14,4	17,5	24,7	12,5	17,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.	0,4	5,8	—	7,6	5,2	11,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28.	0,0	36,4	0,0	7,3	2,1	7,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29.	2,5	0,0	3,3	—	20,6	1,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30.	5,0	—	0,9	—	1,7	5,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Monats- summe	95,8	250,0	69,8	157,8	119,2	225,4	—	236,5	163,3	201,7	90,1	167,9	193,6	179,0	281,1	242,9	249,0	31,4	91,9	769,5	339,2

(* In Daressalam beobachtete Regenmessungen.)

Die Meteorologische Hauptstation.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (11. bis 20. April 1907.)

Waren	Preis in Dollars *)	Bemerkungen.
Butter Pfeffer	Nicht vorhanden	Per frische von 35 lbs.
Nelken (Zanzibar)	7,25	" "
Nelken (Pombu)	2,00	" "
Coronüsse	12,00	" 1000 Nüsse
Capri	1,75	" frische von 35 lbs
Gummi Copal	4,00	" "
Butter	1,60	" 5 bis 9 lbs.
Phosphorzähne	32,00	" frische von 35 lbs.
Eisenblech	Nicht vorhanden	" "
Nashorn-Hörner	110,00	" "
Gummi elastic	35,00	" 50,00
Sesam	1,00	" lbs. 20
Schilfpatt	2,00	" 9,00

*) Dollar 2 Rp = 12,5 Heller. 47 Dollar 100 Rp.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Mai 1907.)

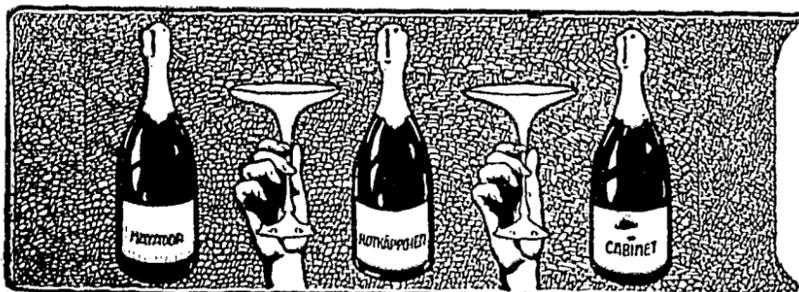
Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 5.	6 h 20 m	6 h 45 m	—	0 h 35 m
2. 5.	7 h 9 m	7 h 35 m	0 h 58 m	1 h 22 m
3. 5.	8 h 0 m	8 h 29 m	1 h 48 m	2 h 15 m
4. 5.	8 h 57 m	9 h 29 m	2 h 44 m	3 h 15 m
5. 5.	10 h 1 m	10 h 37 m	3 h 45 m	4 h 19 m
6. 5.	11 h 13 m	11 h 51 m	4 h 55 m	5 h 32 m
7. 5.	—	0 h 58 m	6 h 10 m	6 h 38 m
8. 5.	1 h 1 m	1 h 33 m	7 h 17 m	7 h 49 m
9. 5.	1 h 59 m	2 h 25 m	8 h 12 m	8 h 38 m
10. 5.	2 h 44 m	3 h 9 m	8 h 58 m	9 h 20 m
11. 5.	3 h 28 m	3 h 47 m	9 h 38 m	9 h 57 m
12. 5.	4 h 5 m	4 h 22 m	10 h 14 m	10 h 31 m
13. 5.	4 h 40 m	4 h 57 m	10 h 49 m	10 h 6 m
14. 5.	5 h 14 m	5 h 31 m	11 h 23 m	11 h 40 m
15. 5.	5 h 49 m	6 h 6 m	11 h 58 m	0 h 15 m
16. 5.	6 h 24 m	6 h 42 m	—	0 h 33 m
17. 5.	7 h 1 m	7 h 19 m	0 h 51 m	1 h 10 m
18. 5.	7 h 41 m	8 h 0 m	1 h 28 m	1 h 51 m
19. 5.	8 h 23 m	8 h 46 m	2 h 10 m	2 h 35 m
20. 5.	9 h 15 m	9 h 44 m	2 h 58 m	3 h 30 m
21. 5.	10 h 18 m	10 h 51 m	3 h 50 m	4 h 35 m
22. 5.	11 h 26 m	12 h 0 m	5 h 8 m	5 h 43 m
23. 5.	—	6 h 32 m	6 h 16 m	6 h 48 m
24. 5.	1 h 4 m	1 h 33 m	7 h 19 m	7 h 48 m
25. 5.	2 h 2 m	2 h 27 m	8 h 15 m	8 h 40 m
26. 5.	2 h 52 m	3 h 17 m	9 h 5 m	9 h 30 m
27. 5.	3 h 41 m	4 h 6 m	9 h 57 m	10 h 19 m
28. 5.	4 h 31 m	4 h 56 m	10 h 44 m	11 h 9 m
29. 5.	5 h 21 m	5 h 44 m	11 h 34 m	11 h 59 m
30. 5.	6 h 10 m	6 h 35 m	—	0 h 23 m
31. 5.	6 h 59 m	7 h 24 m	0 h 48 m	1 h 12 m

Nm 4. 5. Letzte Viertel. Nm 12. 5. Neumond. Nm 20. 5. Erster Viertel. Nm 27. 5. Vollmond.

Postnachrichten für Mai 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa	Post ab Berlin 13. 4. 07.
2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Durban	
4. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
4. *)	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 12. 4. 07.
7.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
7.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
8.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 28. 5. 07.
9.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
9.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 2. 6. 07.
13/12. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
16.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
18. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Beira	
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa	Post an Berlin 15. 6. 07.
21.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
21.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
22.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Durban	
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa	Post ab Berlin 27. 4. 07.
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Beira	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6. 07.
27/26. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5. 07.
30.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus Europa	Post ab Berlin 11. 5. 07.

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten. Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angefahren.



Rotkäppchen

KLOS u. FOERSTER
FREYBURG

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“

Hans Paulsen, Tanga.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam. Bretschneider & Hasche. Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bef. Wünschen.

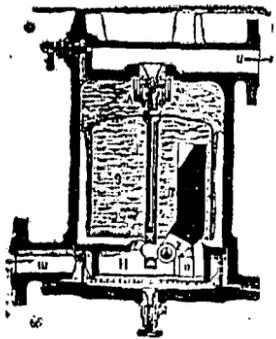
Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Küche und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Missong's
Condensstropf
unübertroffen andauernder
zuverlässiger Wirkungsweise.



Bopp & Reuther, Mannheim.

P. KELLER

Cigaretten-Fabrik und Cigarren-Handlung
Daressalam, Unter den Akazien.

Großes Lager Türkischer Tabake. Habana, Bock, Henry Clay u. Upman, Holländische u. Hamburger Cigarren etc. Transvaal-Tabak Magaliesberg.

Reichhaltiges Lager in

1a. Egyptische Cigaretten Simon Arzt, Dimitrino Salem Aleikum Russische Cigaretten etc. Kautabak, Pfeifen.	Engl. Tabak: Capstan und Players Navy Cut Cigarren-, Cigarettenspitzen Cigarren-, Cigaretten-Etuis Tabaks-Beutel etc. etc.
--	--

Mit D. „Feldmarschall“ trifft **grosse Sendung**
frischer Capfrüchte

Äpfel, Birnen, Pflaumen ein.

Verkauf gegen bar am 8. dieses.

Hansing & Co.

Traun Stärken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in 1a. Qualitäten

„Anrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

1. Fässern à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum
Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messageries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Tropenhelme u. Tropenhüte
Graue u. schwarze Filzhüte
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand
Panama-, Palm- u. Strohhüte
Sport- u. Reisemützen
Uniformmützen.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Osterreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungs- gesellschaft die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	--

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.



Gebrüder Schrögel, AUGSBURG * offerieren **Kurz-, Weiss-,**
(gegründet 1848) **Woll- und Baumwollwaren.**
blanc und Tropenzüge, unecht. Schmuck etc. Muster-Aufträge mit Preislagen
und Werthhöhe erwünscht. Lieferung p. Postnachnahme oder Bahn gegen Voreinsendg.
des Betrags. Unsere Leistungen halten jedem Vergleich stand. Ausführung stets prompt.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition
TANGA (D. O. A.) Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden
Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
und der vom 3. April ebenfalls in Daressalam erscheinenden
Mittwochzeitung „Usaramo-Post“.

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlag n.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Bureaumaterialien, Leder, Schuhe,
Nürnberg Kurz- und Spielwaren,
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel,
Photogr. Materialien u. Chemikalien,
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren,
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei
Ewald & Co., Rüdeshelm.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von **Usambara-Kaffee,**
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelle Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

Bols'

Verlanget überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

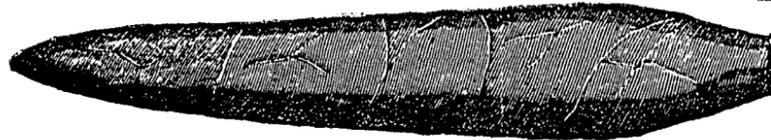
Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

F. W Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Landabor“ Mark 9.50 per 100 Brutto 890 Netto 510 Gramm.
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Asseskuranz und Porto Mk. 41.30 = Rup. 30.97 1/2.

Sihendorf im Schwarzwald

Sommerfrische, Luftwort rings von
hohen Tannenzwängen umgeben.

„Gasthaus zur Linde“ gute Pension,
Preiswert gratis d. Besitzer H. Mohr.

Bekanntmachung.

Am 28. Dezember 1906 verstarb in Mueia—Nyassasee — der bisher in Bismarckburg ansässig gewesene Kaufmann Demitrios Harmanopoulos. Forderungen an den Nachlass des Genannten sind bis zum 1. Oktober 1907 beim Bezirksamte Langeburg einzureichen.

Desgleichen werden hiermit Personen, die zu dem Nachlass gehörige Vermögensobjekte in Händen haben oder demselben Geldbeträge schulden, aufgefordert bis zum festgesetzten Termine Mitteilung hierher gelangen zu lassen.

Neu-Langenburg, den 22. Februar 1907.

Albinus

handelnd im Auftrage des Kaiserlichen Bezirksrichters in Daressalam.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge
Herrn Ed. Stadelmann in Tanga
 für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/26.
 Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte- Segeltuche
 bis 300 cm.



Specialität: Ochsenwagen-
 und Baggerecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich Behörden, Expeditionen,
 Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
 Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
 Vertreter
 unter
 billigster
 Berechnung

MORETTI Entschöpfung absolut zwanglos und ohne jede Entschöpfung. (Ohne Spritze).
 Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, End Godesberg a. Rh.
 All. Komfort. Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Geld-Darlehen für Personen jeden Standes auf Leb.-Versicherung, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kautionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.
 Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

3-20 Mark täglich

können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit, Vertretg. etc. Nüheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

San.-R. Dr. Kothe's

Sanatorium

Friedrichroda-Beinhardsbrunn.

f. innere, Nerven u. Tropen-Krankheiten Erholungsbed. u. Recony. Herrliche Lage, vorzügl. moderne Einrichtungen.

Marienthaler Export-Bier

Alleiniger Export nach West- und Ost-Afrika

Hamburg. **C. Woermann.**

Die neue
Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.
 vom 27. Februar 1906 mit ihren
Ausführungsbestimmungen
 zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

Möblierte Zimmer
 in Gerezani
 ab 1. April a. e. zu
vermieten
 Baugeellschaft Daressalam
 G. m. b. H. Berlin W.
 Näheres in der Expedition der Zeitung

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf, 9. Mai 1907.
 „Kronprinz“ „ Kley, 6. Juni 1907.
 „Admiral“ „ Doherr, 4. Juli 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident“ „ Tepe 21. Mai 1907.
 „Gouverneur“ „ Carstens 18. Juni 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „König“ Capt. Scharfe, 3. Mai 1907.
 „Bürgermeister“ „ Fiedler, 1. Juni 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens 24. Mai 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 8. Mai 1907.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
 Dampfer „Sultan“ Capt. Urlich 23. Mai 1907.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
 Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greivve, 9. Mai 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
 Dampfer „Somali“ Capt. Birch 21. Mai 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

(Abdruck verboten.)

Judisches Leben.

Von
W. Fred.

Man hat nicht nur jenen geographischen Wendekreis, die gewissen 23 1/2 Grade überschritten und sich allmählich dem berühmten Strich des Äquators bis auf etwa ein halbes Duzend Grade genähert, wenn man nach Indien und Ceylon gekommen ist. Man ist auch dem Reiche mehr oder weniger gleichförmiger Lebensgewohnheiten entronnen und das Leben, das der Reisende, der Beobachter in den ersten Wochen wenigstens, spürt, ist nichts als ein großes Staunen über eine fremd geheimnisvolle Welt. Wohl geht er in Bombay oder in Calcutta noch an einigen Luxusläden vorbei, in denen europäische Waren verkauft werden, wohl begrüßt ihn derselbe Hoteldirektor, den er zwei Jahre früher an der Riviera gesehen hat, aber zwanzig Schritte von der Hauptstraße fängt ein Leben an, dessen treibende Kräfte ebensogut wie dessen naive Anseerungen von dem unseren eine weit größere Distanz haben als irgendein Klassenunterschied innerhalb des europäischen Lebens sie bringen könnte, sie je gebracht hat. Hier ist nicht ein Zustand, dem man durch die Berggegenwärtigung der Vergangenheit unserer Rassen näher kommen kann, hier ist ein anderer Kreis der Taten und Gefühle.

Alles ist anders. Diese Menschen atmen anders, sie essen anders, sie arbeiten anders, die Wurzeln ihrer Sprache haben nirgends eine Berührung mit denen der unseren, die Windungen ihrer Gehirne scheinen anders gebaut, ihre Sinne geben andere Reflexe, und man muß sich von Zeit zu Zeit einen gewaltigen Aufschlag geben, um überhaupt noch das gemeinsame Band des Menschentums zwischen ihnen und uns anzuerkennen. Wie das überhaupt mit der Humanität und den gleichen Rechten aller Rassen im indischen Leben ist, davon wird man später einiges in aller Ruhe und ohne alle ethische Präventionen anhören müssen. Man sieht also den Indier ein Leben führen, das fürs erste überhaupt unbegreiflich ist und für das wir auch später — dann, wenn wir seine Einzelheiten wissen, Zusammenhänge allmählich erfasst haben — doch das eine Gefühl haben, daß wir es nie führen könnten. Es sind Menschen unserer Zeit Japaner geworden, weil sie die Kultur dieses Landes im Bereich ihrer Möglichkeiten und die Zustände dieses Landes in der Verlängerung ihrer eigenen Daseinsperspektive erkannten. Aber es ist unmöglich, daß je ein Europäer ein Indier wird. Nichts vermag ihn dazu zu reizen, aber was wichtiger ist, keine Begierde, kein Wunsch, kein äußerer Vorteil wäre stark genug, um ihm einfach die Möglichkeit dazu zu geben. Und diesem Verhältnis entspricht es auch, daß der Hindu bis hinauf zu recht hohen Entwicklungsstufen des Lebens des Europäers nicht zu erfassen vermag. Es interessiert ihn allerdings nicht sonderlich, oder doch nur soweit es seine kommerziellen Vorteile berühren kann. Eher verachtet er's. Aber selbst in einem Verhältnis, wie es zum Beispiel ein Diener zu seinem Herrn hat, wird man immer wieder die Beobachtung machen, daß es der Natur dieser Menschen einfach versagt ist, irgendwelche Grundzüge und bestimmende Motive unserer Art zu verstehen. Der Hindu wird immer nur wissen, und auch das nur in besten Fällen, was man ihm positiv gesagt hat.

Indien ist dicht bevölkert von den dunklen Menschen, es leben zwischen 300 und 400 Millionen Eingeborene da, und dieser Risenziffer steht die geringe Zahl von etwa 150 000, höchstens 200 000 Europäer — die Garnisonen inbegriffen — gegenüber. Und doch gilt in diesem Lande offiziell nur, was der Weiße gesagt hat. Gilt, soweit es sich um Verfassung und Gesetz handelt, gilt, soweit es sich um die Gegenden handelt, in denen weiße Menschen leben. Denn man darf sich nicht vorstellen, daß ganz Indien sozusagen kolonisiert ist; es gibt große Landstriche, in die der Engländer nie seinen Fuß gesetzt hat, in denen sein Leben jederzeit gefährdet wäre und in denen vermutlich selbst jene, von uns barbarisch genannten Religionsgebäude, Witwenverbrennung und Kinderermordung, gelegentlich noch weiter geübt werden, die in dem europäisch durchsetzten Indien ebensogut durch die Staatsgewalt wie durch die allmählich fortschreitenden ökonomischen Änderungen, also durch Zivilisation doch verdrängt worden sind. Neben diesem Komplex von Gesetzen und offizieller Kultur herrscht aber heute wie vor vielen Jahrhunderten ein Leben, ein Kreis von Gebräuchen, der unveränderlich das festeste und wirkungsvollste Besitztum einer großen Rasse ist und der ihr Schicksal so gut wie ihre Zukunft bestimmt. Dieser Kreis von Gebräuchen ist gegeben durch die Religion. Indien ist das Land, wo Religion noch gelebt wird. Hier ist sie keine Angelegenheit der Weltanschauung, keine Furcht geringer Menschen in unglücklichen oder entscheidenden Stunden ihres Lebens, die man dann beiseite schiebt, um ein praktischeres Dasein zu führen, das mit dem lieben Gott wenig zu tun hat; hier ist sie keine Theorie, keine Stärke und keine Schwäche, sondern einfach jene bestimmende Kraft, die alles auf seinen Platz rückt. Religion ist hier Rasse. Hindu kann ja in der Tat niemand werden. In unserer Zeit der Entdeckungen kann schließlich jeder ein Christ, ein Jude, ein Buddhist werden; aufrichtig, aus innerer Überzeugung heraus,

ebensogut wie äußerlich, um einem Vorteil nachzulaufen, einem Schaden zu entrinnen. Als Hindu muß man geboren sein. Für jenen Teil der Bevölkerung also, der den Hindu glauben hat, gibt es, solange er nicht zum Christentum oder Atheismus kommt, eine von vornherein gegebene Weltanschauung, die fast nuancenlos ist, einen von vornherein gegebenen Beruf, einen Stand und nur eine Möglichkeit der Entwicklung, nämlich die, herabzukommen, zu sinken, ein Paria zu werden. Denn man wird mit seiner Rasse geboren. Wenn einer nach Indien kommt, dann weiß er aus der Schule, aus den Grabschichten Geschichtsbildern, oder, um ernsthaft zu sein, aus irgendeinem wissenschaftlichen Buche, daß es bei den Hindus Rassen gibt. Vier Rassen: die Priester, die Krieger, die Kaufleute und die Arbeiter. Und man hat das im Gefühl als eine theoretische Sache, irgendein Überbleibsel, das vielleicht noch fortwirken mag. Aber im Lande selbst spürt man dann, spürt es an der eigenen Haut, daß die Rasse durchaus nichts Oberflächliches, nichts Äußerliches und nichts Theoretisches ist und daß es weit mehr als vier Rassen gibt. Diese vier Kategorien sind nur die großen Einteilungen, die für die Religionsbräuche und für gewisse Lebensbedingungen wichtig sind, aber innerhalb jeder dieser vier Rassen gibt es unzählige Zwischenabteilungen; zurzeit rechnen die Gelehrten über 2000 verschiedene Rassen aus, die jede eine feste Körperschaft bilden, von ihren Anhängern ein gewisses Niveau verlangen und jedes Herabfallen unter dieses Niveau mit dem Verlust der Rasse bestrafen. Das klingt nun für uns etwas leer. Ja, man verliert also seine Rasse, was geschieht dann? Für den Hindu ist das eine sehr ernsthafte Sache, nicht nur etwas, was unserem „aus der Gesellschaft ausgestoßen werden“ entspräche. Erstens bedeutet die Rasse in den meisten Fällen den Beruf, die Ausschließung, ein nationalökonomisches zu sprechen, ist genug Ausspernung, Boykott. Man nehme ein Beispiel. Eine Rasse, sagen wir die der Wasserträger, verbietet nach Religion und Tradition ihren Angehörigen jegliches Berühren irgendeiner Dinge, also z. B. des Urats, unreiner Flüssigkeit auf der Straße oder im Hause. irgendein Wasserträger, von einem Europäer angestellt, berührt nun einmal solchen Urat, weil ihm das aufgetragen worden ist und er seinen guten Platz nicht verlieren will. Er wird dabei gesehen, und von diesem Tage an kennt ihn kein Wasserträger mehr, reicht ihm niemand die Hand, ist niemand mehr mit ihm an einen Tisch, verlangen oft genug die übrigen Hindindienen seine Entlassung oder erschleichen sie; es heiratet niemand mehr seine Tochter, ja der Brahmine verbietet ihm, seinen Gott anzubeten. In Wirklichkeit ist noch heute ein Hindu in dem Augenblick, wo er seine Rasse verloren hat, ein ausgestoßener Mensch, es bleibt ihm nichts anderes übrig, als den Versuch zu machen, sie wieder zu erwerben, was in den allermeisten Fällen für ihn den materiellen Ruin bedeutet; denn die Brahminen gestalten ihm die Wiedereinlangung seiner Rasse nur gegen Geldzahlungen, die ihn auf Jahrzehnte den Bucherern ausliefern. Was die Rasse bedeutet, zeigt nicht allein die Arbeitsteilung, die ja dem Europäer das Einleuchtendste ist. Man hat eine gewisse Zahl von Dienern und findet sofort heraus, daß jeder etwas anderes tun darf, und daß es nur zum Teil Faulheit, Trägheit ist, in der Hauptsache aber doch tatsächlich die Angst, die Rasse zu verlieren, die das eine erlaubt und das andere verbietet. Der Hindu darf, er mag noch so hungrig sein, nichts essen, was nicht zu mindest von einem Mann seiner Rasse zubereitet ist. Nur was die Brahminen, also die Priester, kochen, darf das ganze Volk essen. Man findet deshalb überall da, wo Nahrung verkauft wird, daß ein Brahmine der Koch ist, und ich habe nie meinen Diener auf der Reise das Zuckerzeug oder die Meiskörner, die meine Nahrung waren, annehmen sehen, bevor er sich vergewissert hatte, daß ein Brahmine die Dinge bereitet. Ja mehr als das. Wenn zwei Hindu sich treffen, fragt einer den anderen: „Wer bist Du?“ Eigentlich so wie die alten Griechen bei Homer, nur daß die Frage nicht nach dem Geschlechte geht, dem Vater, den Mhnen, sondern was im wesentlichen dasselbe ist, nach der Rasse. Und wenn es auch in unserer Zeit, wo die äußeren Notwendigkeiten selbst in Indien gelten, in den meisten Fällen dahin kommt, daß die Leute der verschiedenen Rassen dennoch weiter miteinander reden, so ist es jetzt doch auch die Regel, daß ein Gespräch, wenn es sich nicht klar und einfach um ein Geschäft handelt, zwischen Indiern der verschiedenen Rassen nach dem Abstand zwischen beiden deutlich nuanciert vor sich geht. Die modernen Dinge, die Eisenbahnen vor allem, haben da natürlich manches geändert. So bestimmt die Religion, daß man nicht auf einer Bank sitzen darf mit dem Manne einer niedrigeren Rasse, ebenso verlangt sie natürlich, daß die Männer und Frauen hermetsch voneinander abgeschlossen sind. Das alles geht aber in einem Lande nicht mehr, das die Eisenbahn kreuz und quer durchzieht, und unter einem Volke nicht, das bei aller seiner Trägheit eine selbststarke Lust an der Veränderung hat. Die III. Klasse der Eisenbahn ist immer überfüllt von Hindus, sie ernährt den ganzen Betrieb, und da ist es nun selbstverständlich, daß auf derselben Bank, in dasselbe enge Coupé zusammengedrängt Brahminen und Arbeiter, Kaufleute und Parias sitzen. Ja, Parias, das muß

man nämlich ganz deutlich betonen, das ist die fünfte Klasse, denn der Arbeiter, das Glied der vierten Klasse, hat noch ein aristokratisches Lebensgefühl, er hat noch etwas zu verlieren, er kann noch ausgestoßen, ein Paria werden.

Die Moral der Rasse wird man bald verstehen. Sie heißt: „Du kannst nur fallen und nie steigen.“ Denn niemand vermag, weder durch gute Taten, noch durch Erwerben von Reichümern, noch durch seine persönlichen Qualitäten aus einer Rasse in eine andere aufsteigen. Menschen können Fürsten werden, Rajas, Maharajas, aber sie behalten jene Rasse, die ihr Geschlecht seit Hunderten von Jahren gehabt hat. Der Fürst eines Staates, dessen Einkommen nach vielen Millionen zählt, kann — und das ist ein gar nicht vereinzelter Fall — in Indien sozial viel tiefer stehen als irgendein bettelnder Brahmine, und sein Sohn, der Prinz, der in London im Eton College erzogen wird, erhält zu Hause von dem Brahminen, an dem er vorbei geht, einen Klic, der ihm seinen Platz tief unten anweist. Alle Versuche, das zu ändern, die von manchen reichen Fürsten natürlich gemacht worden sind, mußten bisher mißgelingen, weil zwar irgendeine äußerliche Verordnung, eine Abmachung mit einem Brahminen bestimmen kann, daß die Rasse gewechselt worden ist, das Gefühl des großen Volkes aber ein solches Avancement nicht zugibt. Nur verlieren mag man seine Rasse, verlieren, wenn man eine der unzähligen Vorschriften aus uralter Zeit vernachlässigt, deren Sinn zumeist das Errichten einer chinesischen Mauer um diese Rasse gewesen ist. So verliert der Hindu seine Rasse, wenn er übers Meer fährt, verliert sie also, wenn er nach England geht. Man hindert das natürlich nicht, daß so und so viele Fürsten, Großkaufleute, vor allem aber die große Zahl der Hindus, die Beamte werden wollen, nach England gehen, aber sie müssen sich immer äußerst merkwürdigen Zeremonien bei ihrer Rückkehr unterziehen und vor allem ordentlich dafür zahlen, daß sie die Rasse behalten dürfen. Diese ganze Rassen-gesetzgebung ist, wie man sieht, als ein Staatssystem nach den Wünschen der herrschenden Klassen, vor allem aber der ersten, der Brahminen, entworfen. Zwanzig Millionen Brahminen gibt es in Indien, und mit verhältnismäßig natürlich ganz wenigen Ausnahmen, die von der neuen Zeit erweckt worden sind, arbeitet kein Brahmine etwas. Er sitzt im Tempel, er stellt für seine Gemeindefürer das Horoskop, gibt ihnen Ratsschlüsse und läßt sich ernähren. Es ist seiner Religion nach sein Recht, in der Tat die Pflicht jedes Hindus, den Brahminen zu füttern und zu kleiden. Was immer er tut, muß teuer bezahlt werden, und er ist es, der mit eiserner Gewalt das Kastensystem aufrecht erhält. Die englische Regierung hat zu diesen Dingen sowie eigentlich zu allen die Herrschaft und den Handel nicht tangierenden Angelegenheiten des Landes dieselbe Stellung: sie kümmert sich nicht um sie, d. h. sie läßt die Leute auf ihre Art selig werden und mischt sich, soweit nicht die politischen Interessen gestört werden, in nichts, was mit Religion, Tradition, Sittlichkeit zu tun hat. Ein paar Brutalitäten sind verboten worden, aber im übrigen dürfen die Parias ihre Leichen von den Weibern freffen lassen, die Hindus soviel lebende Tiere opfern, als es ihnen Spaß macht, und die Brahminen das Land solange ansuwuchern, als trotzdem die Steuern an die englische Regierung pünktlich eingehen. Ja in den meisten öffentlichen Einrichtungen wird auf diese Dinge Rücksicht genommen: in der Eisenbahn gibt es besondere Verordnungen für Frauen; bei Quarantänevorschriften ist vorgegeben, daß kein weißer Mann eine schwarze Frau berühren darf, und in den Gefängnissen sind die Menschen der verschiedenen Rassen voneinander getrennt, wird kein Mensch gezwungen, Nahrung zu sich zu nehmen, die er nach dem Gebrauche seiner Rasse nicht genießen darf. Und auch bei der Aushebung des einheimischen Militärs nimmt die englische Regierung auf die Rasse soweit acht, daß sie fast ausschließlich Männer aus der Kriegerkaste — soweit es sich um Hindus handelt — einreicht. Natürlich nicht um einem Gefühl der Hindus zu schmeicheln, sondern weil diesen Menschen der Fleischgenuss erlaubt ist und sie deshalb im Gegensatz zum übrigen Volk muskulös und widerstandsfähig sind. In diesem einen Falle ist die in Indien sehr akute Frage gelöst, wie sich die Rassen, deren Berufe ausgeht oder den Sinn gewechselt haben, neu ordnen sollen.

Die Wirkung des ganzen Systems ist der Verfall der Rasse. Da keiner in die Höhe kann, strengt sich sich niemand an; keiner hat das Bedürfnis zur Entwicklung, da die äußerste Energie, die überhaupt aufgewendet wird, höchstens dazu dienen könnte, auf demselben Niveau zu bleiben, auf dem man bisher gewesen ist. Deshalb hat England Indien erobert können, deshalb vermag es diese 300 Millionen fest zu halten und deshalb geht die sogenannte nationale Propaganda nicht über den geringen Kreis der wissenschaftlich Erzeugten hinaus. Gewiß, durch die Schulen und Universitäten, die England mit nicht leichtem Herzen, von Tag zu Tag immer zögernder errichtet, durch den ständigen Wechselverkehr mit weißen Menschen schleifen sich allmählich, aber doch mit einer zähen Langsamkeit gewisse Dinge ab. Vor allem ist das Korrektiv gegen die niedrige Rasse gefunden wor-

den. Was Reichthum, persönlicher Besitz früher nur in ganz unzulänglichem Maße dem Tiefgeborenen vermitteln konnte, nämlich Ansehen, das gibt nun eine Anstellung bei der Regierung, jenes ominöse C. S., Civil Service, das man dem Namen vorsetzt. Mag es nun der Posten eines Bureaudieners oder der eines Postbeamten, die Stellung als Verwaltungsbeamter oder als Richter bei dem höchsten Gerichtshofe sein. — „C. S.“ gibt dem Hindu zwei Möglichkeiten: soweit er korrupt ist, und neun Zehntel sind es, Summen zu verdienen, die bei anderen Berufen gar nicht im Bereiche seiner Möglichkeit liegen und in jedem anderen Falle doch immer einen Nimbus, der oft genug und in Städten immer dem des Brahminen gleichkommt. Im Civil Service zu stehen, ist für die meisten Hindus der größte Traum, nicht nur weil diese Posten sehr gut bezahlt sind, sondern vor allem, weil so der Paria der Verachtung ausweicht, die ihm sonst nie erspart bliebe. Zwar hört die Kaste auch im Amt nicht auf; der Chef eines Postbüreaus, der aus der dritten oder vierten Kaste kommt, steht im Augenblick, wo er sein letztes amtliches Wort gesprochen hat, weit tiefer als irgendein Briefträger, der Brahmine ist. Aber mit diesen Stellungen ist doch dem Hindu ein Ziel gegeben, das die Entwicklung der Geisteskräfte und die Anspannung der Energie verlohrt und deshalb reizt und erfordert. Der Drang der Bevölkerung zu den Schulen, die zu solcher Stellung führen, ist denn auch ungeheuer. Bis zu Undergraduates kommen fast alle, mit M. A. kann man durch das ganze Land jeden kleinen Posten besetzen, den man will. In Agra hat mir ein College-Director gesagt, wenn ich als Stubenbesitzer einen Magister Artium haben will, so ist da nicht die geringste Schwierigkeit. Weiter als bis zum M. A. kommen nicht mehr viele. Aber immerhin für jede Stellung, für die eine gewisse Prüfung als Bedingung verlangt wird, gibt es eine große Zahl von Bewerbern unter den Hindus. In den Schulen hört man immer wieder, daß im Alter zwischen 12, 16 und 17 Jahren kein Weiser so befähigt zum Lernen ist wie die Hindus, aber das schneidet plötzlich ab, wenn diese Zeit einer jähen Entwicklung vorbei ist, und was bedenklicher ist, die Hindus können mit dem, was sie erlernt haben, meist nichts anfangen. Es fehlt ihnen die Fähigkeit, erworbene Kenntnisse in praktische Tätigkeit umzusetzen. Die einen sagen, daß sie der Initiative ermangeln, die anderen, daß es am Charakter liegt, an der mangelnden Festigkeit, am fehlenden Rückgrat. Die einen deuten es ins Sittliche um, die anderen ins Physische, aber sicher bleibt, daß nur ein geringer Teil der Beamten zu ganz selbständigen Stellungen vorrücken kann, was allerdings zum Teil auf die englische Politik, zum Teil jedoch auch auf die persönlichen Fähigkeiten dieser Menschen zurückgeht. Man muß ja allerdings sagen, daß es die Engländer den Hindus nicht allzu leicht machen. Dem Gesetz nach sind sie alle gleichberechtigt, dem Gesetz nach ist jede Stelle einer öffentlichen Konkurrenz zugänglich, wird jeder nach Maßgabe der freien Plätze angestellt, wenn er die nötigen Prüfungen abgelegt hat, aber der Zutritt zu den höchsten Posten ist eben nur nach Prüfungen möglich, die nicht in Indien selbst, sondern nur in England abgelegt werden können, und nicht zu viele haben die Mittel, ein bis zwei Jahre in London zu leben, auf die Hoffnung hin, daß sie die Prüfung bestehen werden. Dazu kommt, daß in den Jahren, in denen die Prüfungen abgelegt werden, die intellektuelle Blüte des Hindus allzu oft vorbei ist. Das Bestreben der nationalen Partei in Indien geht nun dahin, den fünf Universitäten, die das Land schon besitzt, das Recht zu geben, alle Prüfungen abzunehmen, weil sie sich dadurch leichtere Möglichkeit des Zutritts zu den höchsten Ämtern versprechen. Schon jetzt gibt es aber eine ganz stattliche Anzahl von Hindus, die in den Gelehrtenberufen tätig sind, große Ärzte, hohe und hochgeachtete Richter sind, was nicht hindert, daß eine starke Kluft zwischen ihnen und ihren weißen Kollegen besteht und wohl noch auf lange Zeit hinaus bestehen wird.

Trotz aller dieser gebildeten Menschen, bleibt der Gesamteindruck doch der eines noch ganz unwillkürten Volkes, sowohl was das geistige als auch was das materielle, vor allem aber das moralische Leben betrifft, nämlich von uns aus gesehen. Denn trotz des Zulaufes zu den Schulen und Universitäten muß der Prozentsatz der Gebildeten zu den Ungebildeten ein sehr geringer bleiben. Die Statistik gibt an, daß unter 1000 Hindus 53 lesen können, natürlich nur ihre eigene Sprache, und daß unter 1000 nur 68 Männer und sieben Frauen englisch, oder etwas, was man annähernd englisch nennen kann, sprechen und schreiben. Zu diesem Prozentsatz, der unter Hindus die ganze Bevölkerung meint, also auch die Muhammedaner, muß noch gesagt werden, daß in ihm auch die Parsis einbegriffen sind, die ausnahmslos englisch sprechen und schreiben können und deren Ausnahmestellung eigentlich diesen Prozentsatz hergestellert hat, der sonst noch weitaus niedriger wäre. Was nun das Materielle betrifft, was ja eigentlich noch viel wichtiger ist als die Frage, ob die Leute englisch reden können oder nicht, so erstaunt man täglich von neuem über die unsägliche Primitivität aller Werkzeuge, über die Naivität, mit der noch heute Felder bestellt, handwerksmäßige Arbeiten ausgeführt werden. Nur ein einziges Werkzeug moderner Art ist in Indien eingebrungen, die Nähmaschine, die man allerdings in unzähligen Exemplaren und überall, selbst in den kleinsten Orten des Landes, in jenen Basaren

sieht, wo Kleidungsstücke hergestellt werden. Sonst hat sich der Zivilisationseinfluß eher darauf beschränkt, alte Techniken vollständig aussterben zu lassen, vor allem jene, in denen es sich um den Luxus handelt, um kunstgewerbliche Gegenstände. Der größte Teil jener Stoffe, die das Volk benötigt, wird einfach aus England oder auch aus Deutschland und Oesterreich durch den Export beschafft, weil das billiger ist als die im Lande traditionelle Herstellung mit der Hand und weil die grellen Farben, die gewöhnlichen Muster in der Fabrikherstellung dem Volke besser gefallen als ihre alten, schönen Dinge, die heute im Antiquitätenladen teuer bezahlt werden. Gewisse Gewerbe bleiben allerdings noch streng national, vor allem die Töpferei, weil sie eben so intensiv und unlöslich mit den Gebräuchen der Menschen zusammenhängt. Ein Volk, das kein Fleisch, keine Eier isst, das sich von Zuckergezeug, wenigen Reiskörnern und vielen Arzneien ernährt, und das von der ganzen europäischen Kost nur das Sodawasser und das Eis angenommen hat, kann natürlich mit unseren metallenen und emaillierten Kochgeschirren ebenso wenig etwas anfangen, wie mit unseren Herden. Man bleibt bei dem Tongeschirr, das in mannigfachen Formen vom Töpfer hergestellt wird, von jenem Töpfer, den auch das kleinste Dorf besitzt und der eine Art Gemeindebeamter ist, mehr oder weniger mit einem festen Einkommen angestellt, weil er eine Anzahl von Gefäßen tagaus, tagein herzustellen hat; denn es entspricht dem Wesen dieses Volkes, dem nichts verhafter ist als die Dinge zu reinigen oder in Ordnung zu bringen, daß ein einmal gebrauchtes Tongeschäß nur so lange bewahrt wird, als es noch Speisereife enthält. Dann wird es einfach zerbrochen und weggeworfen. Allerdings wird ja auch die Nahrung kaum je für einen Tag allein hergestellt, sondern in größeren Massen in dem Geschirr bewahrt und dann höchstens für den Gebrauch des einzelnen Tages etwas hergerichtet.

Das gewöhnliche Einkommen eines Arbeiters, also Tagelöhners, Handwerkers, Dieners, Waffenträgers usw. wird auf 1 Anna täglich, d. h. auf etwa 8 bis 9 Pfennige geschätzt. Davon kann er leben. Eine Familie von 5 bis 6 Personen lebt von 3 Annas, also etwa 30 Pfennigen. Für 15 Rupees den Monat, d. h. für etwa 21 Mark kann man einen Buchhalter im Geschäft haben; der graduierte indische Doktor der Medizin, der dieselben Prüfungen abgelegt hat wie jeder Europäer, ist mit einem Monatsgehalt von 75 Rupees, also etwa 105 Mark vollständig zufrieden und baut auf dieser Basis sein Familienleben auf. Das sind nun nicht exotische Rassen, die Mißverständnisse charakterisieren sollen, sondern der gute Durchschnitt. Diejen Summen entsprechen ja allerdings ganz ungeheuerliche Einkünfte der Fürsten und auch auf der anderen Seite Vermögen einzelner Leute, die auf 100 000 oder 150 000 Rupees geschätzt werden, deren Ausgabe aber weit unter den Zinsen dieses Vermögens zurückbleibt. (Schon hier muß angemerkt werden, daß die Verhältnisse bei Hindus und Muhammedanern ungefähr gleich sind, während sie bei den Parsis vollständig abweichen und sich immer mehr denen der Europäer annähern.) Man glaubt nun, nachdem man diese Einkommensziffern gelesen hat, daß die Armut des Volkes eben durch die geringfügigkeit seines Erwerbes erklärt wird, und die Berichte über die Hungersnot, die alle paar Jahre eintritt, oder die Erinnerung an ganz verdorrte Menschen, die man gesehen hat, scheint einem mit dieser elenden Bezahlung menschlicher Arbeit zusammenzuhängen. In Wirklichkeit liegen die Gründe anderswo. Sein tägliches Leben kann der Hindu mit den paar Pfennigen seines Einkommens vollständig bestreiten, denn er hat ja keinerlei Bedürfnisse, wohnt in uneingerichteten Hütten, verbringt den größten Teil des Jahres im Freien, schläft auf ansehnlichen Gefächeln, kleidet sich in lose Lächer und nährt sich von ein paar Reiskörnern oder fettem Zucker. Daß er ein Bettler ist, daß das ganze Land in der unglaublichsten Weise verschuldet ist und daß Wucherer eigentlich die wichtigsten Personen eines indischen Gemeinwesens darstellen, das hat seine Gründe in Ausgaben, die mit dem täglichen Leben eigentlich gar nichts zu tun haben. Diese täglichen Ausgaben sind die Feste, die man veranstaltet, die Geschenke, die die Götter und die Priester verlangen, die Bettelwanderer, die das ganze Volk durchzieht, die ganz persönliche Beziehung, die der Hindu überhaupt zum Geld hat, der bis in hohe Stände hinauf an ein Verzinsen nicht denkt, sondern das harte Metall in der Erde vergräbt, vor allem aber zwei sehr wichtige Verhältnisse des ganzen Landes, nämlich die Art des Grundbesitzes und die Ansprüche der Familie. Der Grundbesitz ist nämlich fast überall Landpacht. Der Hindu zahlt eine bestimmte jährliche Summe für die Benutzung des Erdbodens, und diese Summe steht in den meisten Fällen in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Ertrag. Außerdem ist er bald gezwungen, Hypotheken auf den Besitz oder auf das Pachtrecht aufzunehmen, und arbeitet nach kurzer Zeit lediglich für seine Gläubiger. Dazu kommt der Generationenwucher. Ein Hindu hat sich im Jahre 1800 Geld geliehen und seine Ur-Urenkel zahlen heute für dieses Geld die Zinseszinsen, wie dieses ganze Jahrhundert hindurch die Zinseszinsen gezahlt worden sind, so daß das Kapital längst vielfach zurückgezahlt ist. Und zwar geschieht das nicht auf Grund irgendwelcher rechtlichen Verpflichtung, auf Grund der englischen Gesetzgebung, sondern einfach, weil sich die Kinder und Enkel verpflichtet

fühlen, die Schulden ihrer Väter zu bezahlen. Aus dem Familienzustand aber wird man begreifen können, wie diese Schulden zustande kommen. Der Hindu verarmt, und sein ganzes Geschlecht geht zugrunde, wenn ihm eine Tochter geboren wird. Keit Mensch will infolgedessen Töchter haben und bis zum Einbringen der europäischen Zivilisation wurden gewiß drei Viertel aller weiblichen Kinder umgebracht, summarisch und öffentlich umgebracht. Heute, wo das Gesetz derlei verbietet, läßt ein Teil des Volkes die Kinder verkümmern, zu Krüppeln werden, und der Todesfall eines Mädchens ist in den meisten Fällen ein glückliches Ereignis. Denn während Knaben als Arbeiter dienen und sich ihr Leben irgendwie herauschlagen können, sind die Eltern verpflichtet, ein Mädchen bis spätestens zu ihrem 12. Lebensjahre verheiratet zu haben. Dazu bestimmt das Gesetz der meisten Kasten, daß Mädchen in eine höhere Kaste hinaufheiraten müssen, der Mann der der höheren Kaste aber nimmt dieses Mädchen nur, wenn ihm eine stattliche Mitgift gegeben wird. Nun überlege man sich, was es für einen Mann, der mit seiner Familie von etwa 30 Pfennigen den Tag lebt bedeutet, seine Tochter, wenn er eine hat, seine Töchter, wenn er mehrere hat, mit einer Mitgift, sagen wir nur von je 100 Rupees, auszustatten. Das bedeutet einfach das Einkommen von mehreren Jahren. Er besitzt es nicht und muß infolgedessen zum Wucherer gehen, der es ihm gegen Prozentsätze leiht, die bei uns kaum für Kavalleriewechsel gezahlt werden.

Die indische Ehe, die ganze Beziehung dieses Volkes zum Erosischen, zur Frau, wird dem Europäer wahrscheinlich überhaupt nie ganz klar werden, man muß sich daher begnügen, ein Paar Dinge davon aufzuschreiben. Der indische und muhamedanische Gebrauch gestattet die Vielweiberei; man darf bis zu vier Frauen haben. Man weiß nun, daß in ganz frühen Kinderjahren geheiratet wird. Jetzt, wo das englische Gesetz die Altersgrenze mit 12 Jahren festgesetzt hat, ist an die Stelle der wirklichen Verheiratung ein Verlöbniß getreten, das dem Gefühl des Hindus aber vollständig dasselbe bedeutet. Das Vollziehen der Heirat gab es ja früher de facto auch kaum vor dem 11. oder 12. Lebensjahre. Die Knaben blieben im Hause ihrer Eltern bis zu dieser Zeit, aber die verheirateten Kinder gehörten sich für ewig an, und das ist jetzt beim Verlöbniß ebenso geblieben. Ein 7- oder 8jähriger Bub wird also mit einem 4- oder 5jährigen Mädchen verheiratet, und von diesem Tage an ist die Frau sein Eigentum. In manchen Fällen zieht sie ins Haus der Schwiegermutter und wird von ihr erzogen, jedenfalls aber ist sie von der Familie ihres Vaters losgelöst und hat mit dem Augenblick, wo sie die Mitgift empfangen hat, keinerlei Ansprüche mehr. Man weiß, was sich ereignet, wenn der Ehemann oder der 10 jährige Bräutigam vor oder nach vollzogener Ehe stirbt. Früher wurde die Witwe einfach verbrannt, jetzt, wo das nicht mehr gestattet ist, hat sie ein fast noch ärgeres Schicksal. Man nennt den Zustand der Witwen jetzt Gold Suttee, also ungefähr eine kalte Verbrennung, weil ihr Leben nach dem Tode ihres Mannes noch weit ärger ist, als irgendein Tod wäre, der übrigens früher oft genug freiwillig war. Selbst wenn der Mann lebt, ist sie im Hause des Gemahls so lange die letzte Skavin, als ältere Frauen der Familie existieren; alle Frauen aber sind von vornherein dem Mann untertan, keine Frau darf sitzen, während ihr Mann sitzt, keine Frau essen, während ihr Mann isst. In jenen Häusern, in denen ein größerer Wohlstand eine Benana, also einen Harem gestattet, wo sie also Kurwah, eine Haremsherrin, ist, mag es ihr ja etwas besser gehen; dort ist sie mehr Luxus, weniger Arbeitstier, lebt mit anderen Frauen zusammen, führt ein blödes aber immerhin nicht niedriges Dasein. Ist aber die Armut groß, so ist sie einfach die Dienerin des Mannes, ob sie Kinder hat oder nicht. Aber immerhin, ihr Leben ist noch erträglich, solange der Mann auf der Welt ist, oder wenn er stirbt, nachdem sie ihm Kinder geboren hat; ist beides nicht der Fall, dann ist sie die ärmste Kreatur der Welt. Sie mag ein 10 jähriges Mädchen sein, das noch keines Mannes Auge erblickt hat, man wird ihr die hellen Gewänder vom Leibe reißen und sie wird ihr Leben lang nur noch in schmuzigen, dunklen Ritteln herumlaufen, wird fernab von den anderen die ärmliche Nahrung zu sich nehmen, die man ihr mit Schimpf und Schande hinwirft, wird im Hause des Mannes, wo sie erhalten werden muß, als die überflüssigste Last und die immer noch zu teuer bezahlte Skavin betrachtet werden und dennoch nie den Weg zu ihren Eltern zurückfinden. Denn selbst während der Mann lebt, wird der Vater die verheiratete Tochter nie mehr als zu seiner Familie gehörig ansehen. Es gilt direkt als eine Schande, irgendeine Beziehung zu einer verheirateten Tochter zu haben, und ein indisches Sprichwort, das in dem gecheiten Buch von Compton über indisches Leben aufgezählt ist, spricht aus, daß es ein Glück ist, nie aus demselben Brunnen des Dofes trinken zu müssen, in dem eine verheiratete Tochter lebt. Eine Anzahl von Frauen erliegt in Indien Jahr um Jahr diesem Schicksal. Selbst jetzt, wo die englische Regierung das Verbrennen ein für allemal untersagt hat, wo die große religiöse Reformbewegung der Brahma-Somaj die Wiederverheiratung der Witwen einzuführen bemüht ist, und wo zweifellos die Verhältnisse etwas besser geworden sind, haben von den 23 Millionen junger Witwen, die es in Indien gibt,

in den letzten Jahren durchschnittlich 25 wieder geheiratet, ein Prozent, der genau ausdrückt, wie lebend sich die Witwe selbst vorkommt. Denn in diesem Gefühl, in dem ungerechten, unethischen, kindischen Gefühl, das aber doch wieder eines der tiefsten der Menschennatur ist, daß die Frau auf der Welt keinen Sinn mehr hat, wenn ihr Mann, der einzige, dem sie angehört, gestorben ist, muß man die Erklärung für einen jahrhundertalten Gebrauch, den auch ein paar Menschenalter Europäerleben nicht schwächen konnten, erkennen. Natürlich haben auch hier wiederum die Brahminen schuld an dem Fortbestehen dieses Gebrauches, von dem sie sich Vorteile versprechen und von dem sie Vorteile erhalten; denn eine große Zahl der jungen Witwen, vor allem der Mädchenwitwen, werden von den Brahminen in die Tempel gelockt und werden jene Art von Priesterinnen und Bajadern, die den Ruf indischer Erotik so groß gemacht haben.

(Schluß folgt.)

Die persönliche Stellung der Europäer zu den Eingeborenen. *

(Fortsetzung aus No. 17.)

Die größte Schwierigkeit in der Erziehung der Untergebenen liegt in der Unerfahrenheit der Europäer selbst! Wer selbst nicht richtig erzogen ist, kann auch selbstverständlich Andere nicht erziehen, er wird seinen Lüsten und Einfällen gemäß handeln, ohne Rücksicht auf das, was eigentlich recht und gut ist und der Entwicklung frommt und daher haben wir auch so traurige Verhältnisse in den Kolonien. Mit dem Schwert allein können wir keine Ordnung schaffen, abgesehen davon, daß uns dieses viel zu viel Mühe und Geld und Opfer an Menschenleben kosten würde. Der richtige Einfluß der Europäer

und vor allem des Einzelnen muß die Grundlage legen helfen, auf der eine erspriessliche Kolonialpolitik aufgebaut werden kann und auf der jeder Einzelne wie das Ganze einer fegbringenden Entwicklung mit zu verächtlichem Blick entgegengehen kann.

Es gibt Menschen, die vielleicht aus Unverstand und falsch angewandter Liebe, oder aber aus Ehrgeiz und Gefallsucht oder auch aus scheinbarer Demut, die aber dem Hochmut entspringt und nicht zu vergessen solcher, die aus Gefühlsduselei, die mit der frommen Heuchelei auf gleichen Füßen steht, an den Eingeborenen ihre Kunst probieren, um sich dadurch einen Namen zu machen. Sie suchen durch Clubs und Vereine oder auch durch Besuche und Einladungen mit den Eingeborenen in Gemeinschaft zu kommen; im Anfang erfreut man sich auf beiden Seiten und ist entzückt über den guten Gedanken und großartigen Einfall, aber bald zeigt sich, daß es nicht ratsam ist, den Knecht zu den gemüthlichen Abendunterhaltungen des Herrn zu laden. Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still, zeigt sich auch hier, und die Gleichheit, die der Urheber zwar nicht wollte, der Eingeladene jedoch sehr rasch verlangte, führt zu unerquicklichen Szenen, der Europäer merkt, daß er sich ganz gehörig getäuscht, daß er Fiasko gemacht hat. Nun kommt es zum Bruch und die Unzufriedenheit ist auf beiden Seiten in unüberwindlicher Weise ausgebrochen. Deshalb: es prüfe, wer sich zeitlich bindet, ob sich Geist zum Geiste findet, der Wahn ist kurz, die Neugier ist lang! —

Ein anderer Punkt ist der unausrottbare Trieb zum Stehlen, und der Europäer muß darauf bedacht sein, dem Neger keine, oder doch möglichst wenig Gelegenheit dazu zu geben, denn der Versuchung, etwas mitlaufen lassen zu können, erliegt nahezu jeder Neger. Selbst unwichtige Dinge, die sie ruhig mitnehmen dürf-

ten, müssen heimlich, im Verborgenen entfernt werden. Man gebe ihnen aus freien Stücken mehr, als sie zu beanspruchen hätten, sage ihnen auch, daß wenn sie etwas bedürfen, es aber nicht haben können, so sollen sie darum bitten (und wenn es möglich und gut ist, gebe man es ihnen auch), dan aber sehe man ihnen scharf auf die Finger und strafe sie bei Uebertretung gehörig.

Dieselbe Stellung, wie wir sie soeben den Neger gegenüber geschildert haben, haben wir auch den Arbeitern gegenüber einzunehmen. Gegen Fremde, d. h. solche, die uns weiter nichts angehen, mit denen wir nur auf der Reise, oder etwa auch im Beruf zusammen kommen, haben wir eine freundliche aber erhabene, wenn ich so sagen darf, eine aristokratische Haltung einzunehmen. Ich will damit nicht sagen, daß wir kalt, abstoßend, hochfahrend, mißachtend sein sollen, nein, liebevoll, freundlich, edel, „gentlemanlike“ und doch erhaben, ihre und unsere Interessen im Auge behaltend, was getan werden muß tun, sich, wenn es die Verhältnisse erfordern, zwar teilnehmend, aber doch nicht zu intim verhalten. Hat sich der Europäer in irgend einer Weise gegen den Eingeborenen verfehlt, hat er ihm unrecht getan, oder ist er zu schroff gewesen, so darf er, ja soll er, sobald er es einseht, dem Betroffenen gestehen und event. um Entschuldigung bitten, selbst seinem Diener gegenüber; er wird sicherlich nicht nur nicht in der Achtung sinken, sondern steigen und das Vertrauen ernten, weil er gerecht ist.

Dr. Sen, Der Tropenarzt.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte

aus allem Theilenn Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombassa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz Rolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

Schneidergejellen, die sauber arbeiten, auf Stück oder Tag, können sich melden bei

Schneidermeister **Gustav Zapke** in Daressalam, unter den Akazien.



Nach den übereinstimmenden Angaben der hervorragendsten Forscher entspricht Odol zur Zeit den Anforderungen der Mundpflege am vollkommensten und wird daher als das Beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern anerkannt.

Maddahanid Fluidextrakt B²

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Am 1. Juni d. J. wird die Strecke bis km. 92 dem öffentlichen Verkehr für die Beförderung von Personen, Gütern, Reisegepäck und lebenden Tieren übergeben.

Die Fahrpreise und Frachtsätze sind aus unserem Tarif ersichtlich, der bei der unterzeichneten Betriebsleitung und bei den Stationen zum Preise von 0,30 Rp. zu haben ist; daselbst werden auch nähere Auskünfte erteilt.

Für die Strecke gilt folgender Fahrplan:

Richtung Daressalam-Ruvu-Km. 92			Richtung Km. 92 - Ruvu-Daressalam		
km	Station	Vorm.	km	Station	Vorm.
0	ab Daressalam	6:30	92	ab km 92	11:30
14	an Mharuku*	6:44	84	an Ruvu	11:55
21	an Pugu	7:05		ab Ruvu	1:20
	ab Pugu	7:15	57	an Soga	2:50
27	an Kisserawe X	7:30		ab Soga	3:00
57	an Soga	9:00	27	an Kisserawe*	4:30
	ab Soga	9:19	21	an Pugu	5:45
84	an Ruvu	10:45		ab Pugu	4:55
	ab Ruvu	10:55	14	an Mharuku*	5:00
92	an Km. 92	11:20	0	an Daressalam	5:30

* bedeutet: Der Zug hält nur nach Bedarf. Nach diesem Fahrplan verkehren die Züge nur **Sonntags, Montags, Mittwochs** und **Freitags**. Daressalam, 1. Mai 1907.

Die Betriebsleitung.

Meinen Gehülften **Herrn Hoops** habe ich aus meinem Geschäft entlassen müssen. **Derselbe hat nunmehr keine Berechtigung mehr irgend welche Angelegenheiten für mich zu erledigen.**

Daressalam, den 1. Mai 1907. **G. Becker.**

Verkauf.

Der Kommunal-Verband Daressalam beabsichtigt seine an der Pugustrasse km. 21 belegene, 1/2 Stunde von der Station Pugu (Daressalam-Morogorobahn) entfernte, ca. 46 ha grosse Schamba nebst Baulichkeiten, darunter ein massives Wohnhaus, Stall und Wirtschaftsgebäude zu verkaufen. Angepflanzt sind ca. 1800 Palmen von denen bis jetzt etwa 200 tragen; ferner 100 Fruchtbäume (Apfelsinen, Citronen Mangos) und ein grosses Ananasfeld.

Die Schamba ist ein beliebter Ausflugsort von Daressalam aus, es wurde auf derselben von jeher Gastwirtschaft betrieben. Der Boden, roter sandiger Lehm, eignet sich vorzüglich für Palmen- Kautschuck- und Agrarvencultur. Das vorhandene Areal ist gerodet und durchweg gereinigt. Fünf Minuten vom Wohnhaus läuft ein kleiner nicht versiegender Bach an dem von früheren Pächtern mit Erfolg Gemüsebau getrieben worden ist und dessen Wasserkraft durch eine kleine Widderanlage oder dergleichen nutzbar gemacht werden kann.

Kaufangebote werden bis zum 15. Juni d. Js. verschlossen im Kassenzimmer der Kommunalkasse-Erdgeschoss des Kaiserl. Bez. Amts erbeten, ebendort sind Auskünfte aller Art bezüglich des Verkaufsobjekts zu erhalten.

Daressalam, den 3. Mai 1907.

Kommunal-Verwaltung.

Freiherr v. Waechter.

Billige Bücher. Kataloge gratis und franko 181 **Gustav Pietzsch,** Antiquariats-Buchhandlung, Dresden A., Waisenhausstrasse 28 I

Zu kaufen gesucht. Eine gut erhaltene eiserne Bettstelle nebst Moskitonez sowie ein Zimmertisch. Näheres bei **H. Fritz,** Vollziehungsbeamter **Polizeiboma.**

Ein Zimmer zu vermieten. **G. Becker.**

Ziehung 1. Klasse 12. u. 13. Juni 1907.
152. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
 günstigste aller Staatslotterien, enthält unter 100 000 Nummern 50000 Gewinne im Betrage von
Millionen 18 910 000
 mit Hauptgewinn von Mark:
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
 usw.

Fünf Ziehungen in den Monaten Juni bis November 1907. Ausführlicher Spielplan auf Verlangen portofrei. Hierzu gültige Klassenlose, Klassenweise zu erneuern:
 Mk. 5.— 10.— 25.— 50.—
 Vollose, gültig für alle fünf Klassen:
 Mk. 25.— 50.— 125.— 250.—
 für Porti und Listen 1 Mark mehr, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme nach den deutschen Kolonien die
 Kgl. S. Lotterie-Einnahme von **Reinhold Walther, Leipzig,** Pfaffendorferstr. 6, bestehend seit 1856.

Aufgebot. Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der **Julius Ernst Mey,** seines Standes **Kommunalsekretär,** geboren in Herrnskretsch, Bezirk Tetschen, 32 Jahre alt, wohnhaft in Mohoro, Sohn des Zollsekretärs auser Diensten Karl Ernst Mey und dessen Ehefrau Anna geborenen Kuscheika, beide wohnhaft in Dresden-Striesen und die **Clara Martha Müller,** geboren in Wilhelmshaven, 22 Jahre alt, Tochter des Ober-Marine-Intendantur Registrators **Gustav Richard Bruno Müller** und dessen Ehefrau **Jenny Johanna Augustageborenen von Hülse,** beide wohnhaft in Wilhelmshaven beabsichtigen sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.
 Daressalam, den 26. April 1907.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Hotel Roter Adler
 Besitzer: **W. Karas**
Berlin S. W. Schützenstr. 6.
 5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Ausrichtungskammer. Sammelpunkt der Schutztruppen.
Gute Verpflegung.



Tropensichere

●● Biere ●●

in Fässern und Flaschen.

Brauerei zum Spaten, Gabriel Sedlmayr, München. Erste Kulmbacher Act.-Exportbier-Brauerei, Kulmbach. Erste Pilsener Actien-Brauerei Pilsen. H. Henniger-Reifbräu A.-G.-Erlangen.

Bürgerbräu, Würzburg. Radeberger Exportbier-Brauerei Radeberg. Waldbrauerei G. m. b. H. Börsen bei Bergedorf. Meux Brewery Co. Ltd. London. (Porter).

General-Depositair für Export:

F. A. Ziesenis HAMBURG.

Aufträge erbeten durch europäische Firmen.

C. Vincenti,

photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität u. Tropen erprobter Waren. Objektive, Apparate u. Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.

Trockenplatten. Films.

Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichtspostkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen und Vervielfältigung.

Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ.

Uebnahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten:

Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup. " " 13 x 24 " 7 "

Sailer u. Thomas

Daressalam

Schlächtereier u. Wurstmacherei

empfehlen ihre

Geräucherten Fleischwaren

im besonderen

feine u. grobe Mettwurst, Salami,

Schinken u. Speck

im Aufschnitt und im Ganzen, sowie frisches Schweineschmalz (pfundweise). — Der Versandt unserer Waren in andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt für nur gute Qualität wird garantiert.

Beilagen, Prospekte, * * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen

Richter & Nolle

Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 10/11.

Abteilung I.

Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten, und Privaten, nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern.

Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen. Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.

Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Allein Verkauf der rühmlichst bekannten Thermos-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Telegramm-Adr.: Tanganika.

Telephon: Amt VI. No. 54. 20.

Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank.

Berlin. Depositencasse N.

Preislisten gratis und franko.



Reise-, Taschen-, Haus- und Tropen-Apotheke

und Verbandskästen mit Flüss. oder comprim. Arzneien liefert von Dr. L. an Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg 22. Preislisten gratis u. franco.

Volldampf voraus!

Neuestes

Flotten-Kampfspiel

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

In Deutschland und den Kolonien bevorzugte Marke.



Preiswertester deutscher Sekt.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden prompt

test und gewissenhaft erledigt.

Erfahrener Assistent,

des Schwabell und der amerikanischen Plantagen-Buchführung mächtig, wird auf Plantagen-Neuanlage (Sisal) gesucht. Anfangsgehalt Rp. 200.— monatl. und Boy. Bewerbungen unter B. 3200 an die

D. O. A. G. Lindi.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt.“



Bleibt unverändert flüssig.

- 1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co. Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury. Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

W. MERTENS & CO.

G. m. b. H.

BERGBAU-, HANDELS- UND PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN BERLIN W. 9., KÖNIGIN AUGUSTA STRASSE 14.

Telegramm-Adresse: Lagomelli, Berlin.

Telephon: Berlin Amt 6, No. 3110.

Telegraphisch: A B C - Code 5 - Mercur - Code 2 - Stadt & Hundius - Universal Mining Code - Mining Code Morning & Neal.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Raubtier-Fallen.

405 Löwen Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertrefflichen Fallen

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.

Haynau i. Schl.

Bekanntmachung.

Da unser rollendes Material durch den regen Banbetrieb vollständig in Anspruch genommen wird, und da unsere Bauzüge nach dem festgesetzten Fahrplane befördert werden müssen, können Privatpersonen zur Mitfahrt auf den Bauzügen ohne Ausnahme zu unserem Bedauern künftig nicht mehr zugelassen werden.

Privatleute haben daher nur Fahrgelegenheit an Wochentagen bis Pugu und an Sonntagen bis km 27 und zurück.

Sämtliche beim Bau beschäftigten Unternehmer sowie die Arbeiter und Boys haben sich in Jedem Falle durch Vorzeigung einer Bescheinigung des Baubureaus oder der auf der Strecke befindlichen Ingenieure auszuweisen, wenn ihnen die Mitfahrt gestattet werden soll.

Daressalam, den 4. Januar 1907.

Baubureau Ph. Holzmann & Cie.

Die Kokospalmenkultur in Deutsch-Ostafrika.

Nachstehende Ausführungen entnehmen wir der „Mar-mo Post“, die sich vorzüglich mit den das Anlegen von Kokos-Pflanzungen in unserer Kolonie empfehlenden Ausführungen, die an andere Stelle dieses Blattes zum Abdruck gelangt sind, bedien.

Während man früher mit Geringschätzung auf die Kultur der Cocospalme hinsah und dieselbe ausschließlich Arabern und Basuaheli überließ, haben sich jetzt die Verhältnisse bedeutend geändert. Die Europäer haben doch einsehen gelernt, daß der angeblich zu geringe Nutzen gar nicht so gering ist, wie man glaubt, und mancher hat es schon bereut, nicht schon vor 10 Jahren daran gedacht zu haben, sich eine Shamba von den verachteten Naxis anzulegen. Heute würde er in aller Behaglichkeit eine schöne Rente genießen können. Im mittleren Teile der Küste Deutschostafrikas findet die Cocospalme hauptsächlich in vier niederen Teilen der Küstengegenden, die nicht weit vom Meere entfernt liegen und vor der direkten Einwirkung der rauhen Seewinde etwas geschützt sind, überall das beste Fortkommen. Die Verwertung des Produktes ist leicht, denn heute werden an der Küste so gute Preise für Cocosnüsse gezahlt, daß es kaum nötig ist, sich mit der Herstellung von getrockneter Cocosnuß, Kopra, zu befassen, und manche Palme wird noch gepflanzt werden können, bevor wir in Deutschostafrika daran denken können, eine besondere Industrie zur Herstellung von Cocosnußöl und Oelkuchen zu etablieren.

Neben der Kopra und den ganzen Cocosnüssen, die außer zur Ernährung der Bevölkerung auch für den Export nach Zanzibar und selbst nach Bombay gebraucht werden, sind auch die übrigen Teile der Palme für den Bedarf der Küstenbewohner fast unentbehrlich. Die Blätter der Palme werden geflochten und zu Bedeckungen und Umzäunungen verwendet, das Holz wird für Bauzwecke gebraucht. So sind die ersten provisorischen Brücken der Bahn Darressalam-Morogoro aus den Stämmen von Cocospalmen gebaut worden. Die äußere faserhaltige Umhüllung der Nuß wird zu Seilen verarbeitet. Um die Faser aus der Umhüllung der Nuß zu gewinnen, werden die Nüsse für einige Wochen in Wasser gelegt, mit Steinen beschwert, damit sich die einzelnen Fasern besser trennen lassen, und alsdann durch Schlägen gelöst. Zur Gewinnung des Öls aus der Kopra bedienen sich die Eingeborenen einer alttümlichen Mühle, die durch ein Göpelwerk mittels Kamelen in Bewegung gesetzt wird.

Die Cocospalme kommt auf sehr leichtem, trockenem Boden fort und giebt nach acht bis zehn Jahren die erste Ernte. Nach der bisherigen Wirtschaftsweise beträgt der Jahresertrag etwa 1600 bis 1800 Nüsse per Hektar.

Erst sehr langsam und allmählich hat sich der Gedanke Bahn brechen können, daß auch eine Cocospflanzung geeigneter Düngung und rationeller Bearbeitung bedarf, um gute Erträge zu liefern. Die Düngung des Bodens kann auf verschiedene Art erfolgen:

1. dadurch, daß man die abgeschlagenen Zweige der Palme und die bei der Deffnung der Cocosnuß abfallende faserige Umhüllung der Nuß nicht mehr von der Plantage entfernt und verkauft, sondern sie dem Boden zurückgiebt und dort verwehen läßt.
2. durch die noch viel zu wenig beachtete Gründüngung. Wir würden empfehlen, im ersten Jahre, wenn die Witterungsverhältnisse günstige und viel Regen zu erwarten ist, Miana recht dick auszusäen und kurz vor Eintritt der Blüte unterzuhacken oder unterzupflügen. Im zweiten Jahre müßte man dann Leguminosen anpflanzen, welche den Stickstoff der Luft binden und dem Boden nutzbar machen. Man würde hierzu wohl am besten die einheimische Bohne, Kisuah, tun, nehmen, doch sollte man auch Versuche mit anderen Leguminosen machen. Erdnüsse können wir nicht empfehlen, sie kommen meist zu spärlich auf dem so schon etwas mageren ungedüngten Boden!
3. durch künstliche Düngung und durch Aufbringen von Korallenkalk, wo es sich der in der Nähe befindlichen See wegen lohnt, letzteren anzuwenden. Ist torfiger Boden in der Nähe vorhanden, so wird man ihn mit Vorteil mit dem Plantagenboden mischen. Vor einigen Jahren stellte Herr Vincenti auf seiner Shamba bei Darressalam Versuche mit Anwendung von Chilisalpeter an und es wäre interessant zu erfahren, wie die so gedüngten Palmen jetzt stehen. Kalk sollte übrigens immer erst nach erfolgter Gründüngung angewandt werden. Die Cocospalme braucht ein verhältnismäßig großes Quantum Kalksalz, welches durch die Seewinde den Bäumen zugeführt wird. In Ceylon will man versucht haben, Kalksalz in die Kronen der Bäume zu schütten, wo dies nicht der Fall war, — wie man behauptet, mit Erfolg.

Jedenfalls ist die Differenz im Ertrage schon nach zweijähriger Düngung ganz erstaunlich.

Man pflanzt gewöhnlich 100 bis 120 Palmen per Hektar, eine engere Pflanzweite, wie sie namentlich auf kleinen Anlagen von Europäern üblich ist, ist nicht zu empfehlen, die Palmen tragen nicht. Mit dem achten bis zehnten Jahre werden sie dann ertragsfähig und

von da ab in zweimonatlichen Pausen begangen, um die Nüsse zu ernten.

Bezüglich der Düngung liegen noch wenig zahlenmäßige Beweise vor, aber diese wenigen genügen schon, um darzutun, daß eine rationelle Cocospalmenkultur lohnt und gute Erträge liefert. Quantität und Qualität der Kopra sind bei gedüngten Palmen auch besser als bei ungedüngten, da die Nüsse sich größer und kräftiger entwickeln.

Man kann rechnen, daß die Kosten der Anlage betragen: per Hektar

Rp. 120.00

die Unterhaltung der Pflanzung ohne Düngung nach alter Weise, während der ersten 10 Jahre

Rp. 250.00

wozu die Landkosten, die nicht erheblich sind, kommen mit

Rp. 5.00

sodas die Pflanzung

Rp. 375.00

bei Eintritt der vollen Ertragsfähigkeit kosten würde. Würde man die Plantagen sachgemäß düngen, so würden zwar die Kosten der Düngung hinzuzurechnen sein, aber es wäre auch ein viel höherer Ertrag zu erwarten.

Die Verzinsung des in Cocospalmenanlagen angelegten Geldes ist eine gute, wenn die Ernte dieses Produktes auch weiter zurückliegt, als bei Kaffee oder Agaven. Im allgemeinen kann man rechnen, daß die Verzinsung 10% des angewandten Kapitals beträgt bei ungedüngten und etwa 20% bei gedüngten. Der an der Baguistafel gelegene Teil der sogenannten Sultansshamben, der 1905 mit Italien gedüngt worden war, ist ein sprechender Beweis dafür.

Die Schicksalsmappe.

Von Ida-Voy-Ed.

(1)

Ich hätte einen anderen Beruf haben mögen. Nicht ein fingiertes „Sch“, das in der Tat ein dürres, unjunges, eifriges und unsehbares Fräulein im ungelüfteten und selten gewechselten Kleid ist, und das ihr karg behaartes Haupt mit der Brille vor den Augen über das zu beschreibende Papier beugt und schreibend tut, als sei sie ein eleganter, alles wagender Lebemann. Auch nicht ein fingiertes „Sch“, das nebenan die Kinder schreien, die Frau zanken hört und den Koffel riecht, der in der Küche aufgewärmt wird, das sich im Sägerhemd wohl fühlt und Kragen und Kollchen abgenommen hat, um Wäsche zu sparen, während der Staub der Haarschuppen auf dem niegebürsteten Rocktragen liegt, und das im Manuskript tut, als sei es eine sehr mondaine Lady mit rasenden Toiletten und zehn herzoglichen Bewerbern. Nein, mein eigenes, ganz einfaches Ich hätte einen anderen Beruf haben mögen.

Ganz gern wäre ich als Briefträger durchs Leben gegangen. Nicht um der Harmonie willen, die hier zwischen dem bildlichen Ausdruck und dem objektiven Tatbestand herrscht. Sondern wirklich an und für sich. Um der Gelegenheit des Schauens willen. Um der Natur willen. Denn selbstredend: Landbriefträger ist gemeint.

Einer, der mit Sturm und Regen, Schnee und Sonne auf Du steht und der für alle Häuser, in die er kommt, keine Typen in Uniform ist, sondern eine Persönlichkeit von Wissen und Gewicht. Nur Zeitungen, Geschäftsempfehlungen und Briefe in den blöden, stummen Briefkastenmund in den Stagentüren zu stecken — nein, das ergäbe gar keinen menschlichen Inhalt für den Beruf.

Neulich dachte ich mir, daß ich der Briefträger Bahnsen wäre. Und der Briefträger erlebte eine sehr reiche Stunde.

Es war furchtbar kalt. Der Schnee lag so hoch, wie er in den Marschen eigentlich selten tut. Denn an den Küsten und an den Ufern des großen Stromes entlang wehen zu viel feuchte Winde. Deshalb ist das Wetter meist übelmütig und lacht selten den Winter frisch und appetitlich an. Bahnsen hatte seine hohen dichten an. In denen kam er sich immer imposant und kriegerisch vor, sie erinnerten ihn an seinen Hauptmann von der fünften Kompagnie, der mit einem klirrenden, wichtigen Gang, mager und martialisch über den Raserhof heranzuschreiten pflegte, während neben den aufgestellten Kotten schon der Embonpoint-Feldwebel mit dem enormen Notizbuch wartete. Indessen, trotz der Wasserbüchsen und der wunderschönen Erinnerungen an Soldatenmut und Soldatenliebe, die sie weckten: Bahnsen froh! Die dicke Tasche, die von Zeitungen und Briefen geschwollen, vor seinem Magen vorprang, wärmte nicht. Bahnsen froh aber mit Tilleulenspiegelgenuß. Denn er wußte: beim Vollhufner Meiners stand die Kaffeekanne so lange in den Torschlofen, bis er kam, und dann schenkte Mutter Meiners ihm die große Kanne voll. Die Begierde unterhielt ihn angenehm. Und in Mutter Meiners Blechkasten klapperten, wenn sie ihn aus dem Schrank nahm, das ganze Jahr Pfeffernüsse. Ein bißchen hart wurden sie ja mit der Zeit, aber mit einem heißen Schluck Kaffee erweicheten sie sich schnell im Munde.

Ueber den Deich wehte der harte Wind. Es stieß förmlich, als habe er scharfe Kanten. Die flachen, nun unter den sauberen Laten des Schnees versteckten

Wiesen des Werders wehten ihm nirgends sein freies Hinstrichen. Rechts stand was Kohlenblantes, Schwarzes gegen das plane Gebreite der weißen Felber. Bahnsen sah aber nicht da hinüber. Er wußte so wie so: Da floß die Elbe, und der gute Wind blies die Segler vorwärts, als habe der liebe Gott den Schiffen die Arbeit aus der Hand genommen. So ganz mühe-los schienen die großen grauen Segelklügel dahin zu schweben.

Bahnsen sah vielmehr nach links voraus. Da mußte bald das Gehöft des Vollhufners Meiners kommen, das erste des Dorfes. Sowoil — dort wunderten sich schon die Baumwipfel, braun und kahl, aber doch im Zustand des Gerippes noch wichtig, so daß sie eine Vorstellung gaben von tiefen, traulichen Schatten und durchbringlichen Grünes, in schwerer Sommerluft. Und das lange, silbergraue Strohdach konnte sich. Vom Munde des Schornsteines auf dem Dach wurde das blaue Rauchwölkchen gleich weggerissen. Bei seinem Anblick aber schmeckte Bahnsen schon geradezu den Kaffee. Der Wind schien übrigens nur der Sonne, gar nicht der Wärme zu bedürfen, um sich vergnügt zu gebärden. Denn dies war ja das Schilande vom blauen Himmel, der unbewölkt stand: Die Strahlen, die herabkamen, waren blank und spitz und kalt.

Das Gehöft lag hinterm Deich, so geschützt wie eine Großmutter, die hinterm Türverschlage sitzt, wo sie keinen Zug bekommt, aber doch den Blick in die Welt hinaus hat und sehen kann, was denn der Herr Nachbar schon wieder alles anstellt.

Bahnsen musterte seine Tasche durch. Für Meiners waren da zwei Sachen: der „Marschbote“ und eine Postkarte. Diese las Bahnsen jetzt aufmerksam durch. „Nee“, dachte er, „nu schon Nummer zwei. Wo die Zeit läuft. Und dann sah er noch ein paar Telegramme in der Zeitung nach, denn Meiners war Politiker, besprach sich gern über die Läufe der Zeit. Das hieß aber: mit Behutsamkeit. Er kannte natürlich das Wort von Feuerbach nicht, daß Jeder nur so viel Licht in seinen Kopf hineinkläßt, als sein Herz ohne Beunruhigung erträgt. Aber er hielt sich danach und legte vor allen Dingen Gewicht auf die Meinungen anderer, wenn sie den seinigen beistimmten.

Es war gerade, als ströme von der menschlichen Sieblung mit ihrem Haus, ihren Ställen, ihren Jäunen ein Hauch von Wärme dem verrosteten Briefträger entgegen. Er schritt den Fahrdamm hinab, der vom Deich geradezuwegs in den Mund des großen Haustores führte. Es glänzte grün im blanken Delfarbenanstrich in der roten Backsteinmauer und unter den grauen Streifen der Strohdachlanten. Oben auf der Giebelspitze bäumten sich feurig und hochmütig, wie die Häupter von Zirkuspferden beim spanischen Tritt, die Pferdeköpfe von Holz gegeneinander. Durch ihre Augenlöcher schien der blaßblaue Himmel.

In dem großen, grünen Tore gab es eine kleine Tür. Kalt blinkerte die abgegriffene Eisenlinke. Bahnsen fühlte durch seinen grauen, gestrickten, Wollhandschuh, daß sie feurig war wie Eis. Aber als er öffnete! Welch ein köstlicher Dunst nach warmen Küchen, feineräucherigem Herdgeruch und einem leisen Gewölle von Kaffeedüften! Und in der Tiefe der Diele das rotgelbe Feuer unter einem Grapen, der an dicken Ketten über dem Herde hing. Davor, mit dem großen Holzschleef in der Hand, Mutter Meiners, breit und hoch, eine einschüchternde Person, der man ansah, daß sie gewohnt war, ihre Freundlichkeit als Gnade zu bewerten.

„O Gott“, sagte sie, „da is ja all Bahnsen. Nu man alert.“

Die antreibende Handbewegung mit dem Schleef sagte dem Mädchen, das gerade über die Diele ging, alles: wenn Bahnsen da ist, ist es schon halb zehn. Du bist also wieder mal im Rückstande, also nu man flink, sonst . . .

„Na Bahnsen“, sagte sie in wohlwollendem Tonfall und nahm schon die Bunzlauer Kanne aus den Torschlofen, in deren sanfter Blut sie heiß gehalten worden war.

Bahnsens kühnes Soldatengesicht färbte sich nun fast blaurot infolge des plötzlichen Wechsels von Kälte zur Wärme, und aus seinem rostroten Schnurrbart troff es tauend und naß.

„Ehr Swiegersöhn schrievt hier'n Kord. De zwete Jung is glücklich inpasirt. Da geiht dat prompt mit der Vermehrung von die Familje. Dje — dje — de Staat brukt of Soldaten.“

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Exped. der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

51 goldene Medaillen. Weltausstellung St. Louis auf
Fallen einzig verliehene „goldene Medaille“
Welt-berühmte **Raubtierfallen,**
Jagd- u. Fischerartikel.
Rud. Webers Tellerstr. Nr. 11 b.
Echt „Ernstsche“ Puchswirerung
Kilo 3 Mk., ausserordentlich bewährt,
schon seit Jahrzehnten in Rud. Webers Katalogen empfohlen.

Wer keine Nachnahmen Nr. 11 b (laut Urteil des
Königl. Landgerichts vom 24. XI. 1906) und „Echte-
Ernst-Wirerung“ (laut Reichsgerichts-Urteil vom
23. II. 07) haben will, wende sich an
Fallenweber, Haynau i. Schl.

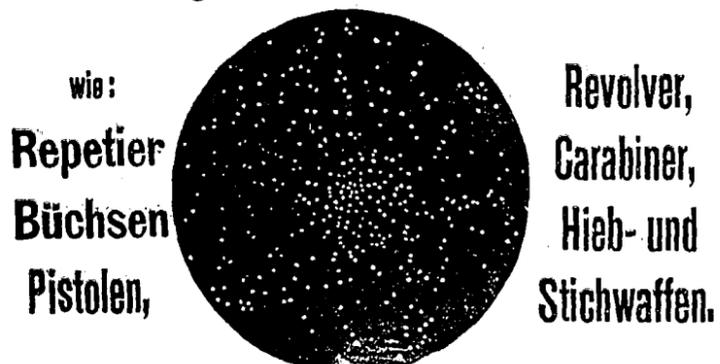
Illustr. Preisliste über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis!
älteste deutsche Raubtierfallen-
Fabrik, **Haynau** in Schl.
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
Gegründet 1871.

Skatkarten
zu haben bei der
Deutsch-Ostaf. Zeitung.

Hygienische
Bedarfsartikel. Man verlange sehr
reichen Katalog gratis. B. Richter jun.,
Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 4.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art



Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrnzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL
FABRIK **THERAPION** ZEICHEN

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den
Hospitälern des Continents angewandt wird, entsprecht
allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.
THERAPION No. 1 beseitigt
in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse
aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen
unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden
entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut,
Blaschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,
sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
Mercur, Sassaaparilla etc. unter gaeuzlicher Zerstoeerung
der Zaehe des Patienten und Untergrabung seiner
Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut
und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit
zu geistiger Arbeit oder zum Geschaef, und alle
peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem
Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenswerte Kraft,
den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haupt-
saechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt
3 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen
von **THERAPION** muss man die gewuenschte Nummer angeben.
Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regie-
rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grundel
erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
ohne dieses Stempel sind unecht.

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.

Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für die Tropen.
Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet.

Hotel Kaiserhof

Inh. Paul Mascher
in Tanga
Bestes und modernstes Hotel am Platze.
Pension v. 4 1/2 Rp. an.



Hamburger Küche.

Sämtliche Räume und Veranden
elektrisch beleuchtet, zahl-
reiche Badezimmer u. Toiletten.
Mittag- und Abendessen an
kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder,
Beleuchtung und Bedienung
von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und
Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eisgekühlte
Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene
Gesellschaften.

Shüringer
Wurstwaren

Cervelat-Wurst 1/2 ko. M. 1.45
Salami-Wurst 1/2 ko. M. 1.45
Verband Nachnahme, Garantie f.
Haltbarkeit.

Gustav Dröyspring,
Jena (Deutschland)

Schlosser-Gesuch.

Für die Montage der Eisenconstruc-
tionen zum Bau unserer Drahtseilbahn
vom Schumwald nach der zu erichteten
den Eisenbahnstation Ngombora wird
zum baldigen Eintritt ein tüchtiger
Schlosser, der der Landessprache mächtig,
mit dem Aufriichten eiserner Stützen und
dem Einbau maschineller Theile nach
Rechnung Bekanndt sein, gesucht. Bei
Bewerbung wird spätere Uebernahme in
den Betrieb in Aussicht gestellt. Gest.
Bewerbungen mit Lebenslauf u. Gehalts-
forderungen beliebe man an Herrn
Ingenieur Killy, Ngombora, Post Wombo
zu richten.

Café-Plantagen und Sägewerke
Ambangulu-Schumwald
Wilckins & Wiese, G. m. b. H.

Flechten

Schuppenflechte, trockene u. nässende Flechte,
Stroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Wundschäden aller Art, Weingeistwunde, Wund-
wunde, Blühe Finger und alle Wunden sind
sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich
auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch
mit der besten Heilung

Universal-Heilsalbe
gilt und kurest. Dose Mt. 2.—
Danke schreiben geben täglich ein.
Königlicher Verband, es. direkt durch
Kaufstelle in Weimaria, G. m. b. H.
50, Weg. Dresden

Agenten

für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands
und Oesterreichs, sowie in London,
Paris, Petersburg, New-York gesucht.
Diesbezügliche Offerten sind zu
richten an die **Deutsch-Ostafrika-
nische Zeitung** — Geschäftsstelle
für Deutschland, Berlin O. Gubener
Str. 31.

Gustav Freyse, Hannover
kauft stets **Briefmarken**
der Deutschen Kolonien zu den
höchsten Preisen.
— Große Preisliste gratis —

„The East African Standard“
Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der **Uganda
Bahn** und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten **Goldfeldern**.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: Rp. 12.—.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant
und Billard-Zimmer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-
Saloon.

Luftige, saubere und gut möblierte
Fremdenzimmer.

Airy Commodious and Furnished
Apartments.

Vorzügliche Küche;
Ausgezeichnete Weine und andere
Getränke.

Conveniently close to Merchantile,
Railway, Shipping, Tram and Public
Offices.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tages-
zeit.

Excellent Table, Selected Spirits and
Wines.

Das Hotel ist in der verkehrsreich-
sten Stadtgegend gelegen. Mässige
Preise, im besonderen für Familien.

Hot or cold Baths at any hour of
the Day.

C. Schwentafsky
Besitzer.

Terms: very moderate. Special
Rates for Families.
C. Schwentafsky
Proprietor.

Grand Hotel Tipputip

Zanzibar

Hotel I. Ranges neu eröffnet im Palast des verstorbenen Tipputip
Schöne luftige **Restaurationsräume** **Billard-** und
Speisezimmer. Saal für Familienfestlichkeiten.

Neu möblierte Zimmer mit vorzüglichen Patentbetten.

Deutsche Küche wird geleitet von erfahrener **Deutschen**
Hotelkochen.

Vorzügliche Weine und Liqueure

Toiletten und **Badeinrichtungen** (nicht orientalisches
von peinlichster Sauberkeit, in jedem **Stockwerk**, mit
Wasserleitung.

H. L. H. Köther
Besitzer.

Deutsches Hotel **MARSEILLE.** Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient

in nächster Näher des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d' Athènes
gelegene. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung, Familien
u Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs.
8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen
Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen
Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes
nach dem Hotel-Portier fragen.

Africa-Hotel
Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.
Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

Hamburger Haus
kauft regelmäßig
la **deutschostaf.**

Sisalhanf

zu Cassa-Conditionen. Leistungs-
fähige Bezugsquelle gesucht.

Offertens sub. S. H. an die
Exp. d. Bl.